

Fahnen und ihre Symbole

Drapeaux et leurs symboles
Flags and their symbols

Peter M. Mäder

Günter Mattern

SCHWEIZERISCHES
LANDESMUSEUM



dband 4

Peter M. Mäder
Günter Mattern

Fahnen und ihre Symbole

Drapeaux et leurs symboles
Flags and their symbols

Bildband 4



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fahnen und ihre Symbole – Drapeaux et leurs symboles/
Schweizerisches Landesmuseum. Peter Mäder,
Günter Mattern.

– Zürich: Schweizerisches Landesmuseum, 1993
(Bildband / Schweizerisches Landesmuseum; 4)
ISBN 3-908025-24-9

NE: Mäder, Peter; Mattern, Günter; PT: Schweizerisches
Landesmuseum
<Zürich>: Bildband

Umschlag vorne:

Beflaggung der Zürcher Quaibrücke 1993.

Rondelle mit dem eidgenössischen und den kantonalen
Wappen 1815.

Pavoisement, Zürcher Quaibrücke 1993.

Flags on the Zürcher Quaibrücke 1993.

Umschlag hinten:

Die Bannerträger der dreizehn alten Orte der Eidgenossenschaft. Der Bilderzyklus wurde im Auftrag der bernischen Regierung von Humbert Mareschet ausgeführt. Er befindet sich heute im Historischen Museum in Bern.

1. Bannerträger von Uri
2. Bannerträger von Solothurn
3. Bannerträger von Zürich
4. Bannerträger von Basel

Les bannerets des treize anciens cantons.

The bannerbearers of the thirteen cantons.

Impressum:

Redaktion: Dr. Matthias Senn, Michael Bonjour,
Dr. Emil Dreyer

Übersetzungen: Hubert Foerster (französisch) und Dr.
Terence R. Hall (englisch)

Fotos und Zeichnungen: Ursula Blumer, Dr. Emil Dreyer,
Marianne Knecht, Sabine Lange, Peter Mäder
Bild Seite 70: RDV/A.S.L.

Gestaltung: Dieter W. Joos

Fotolithos, Druck: Zürichsee Druckereien AG, Stäfa

© 1993 Schweizerisches Landesmuseum
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-908025-24-9
8.93 3000 U 12906

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	Schiffsfahnen und Schiffsflaggen	36
Was ist Fahnenkunde?	7	Drapeaux de bateau	
Qu'est-ce que la vexillologie?	8	Maritime flags	
What is vexillology?	9	– Binnenschifffahrt, Hochseeschifffahrt	36
Historische Kriegsbanner und -trophäen	10	Schweizerregimenter in fremden Diensten	39
Les bannières guerrières historiques et les trophées		Régiments suisses au service étranger	
Historical warbanners and trophies		Swiss regiments in foreign services	
Adler und Löwe	11	– Heraldik auf den Fahnen der Schweizer- regimenter in fremden Diensten	39
Aigle et lion		– Fahnen in fremden Diensten	40
Eagle and lion		– Die Fahnen des Regiments von Diesbach	41
– Adler von Raron	12	– Fahnen der Schweizerregimenter in sardinischen Diensten	42
– Toggenburg und Thierstein	13	Geflammte Fahnen und Reiterstandarten	43
– Der Löwe von Habsburg	14	Les drapeaux flammés – les étendards de cavalerie	
– Burgunderfahnen – Burgundertrophäen	16	Flamed flags and banners of cavalry	
– Burgundische Heraldik	18	– Standes-, Regiments-, Bataillons- und Kompaniefahnen	44
Die Juliusbanner, Prunkgeschenke	19	– Standarten, die Fahnen der Reitertruppen	45
Bannières de Jules II, cadeaux d'apparat du pape		Politische Fahnen	46
Juliusbanners, exceptional honor gifts		Drapeaux politiques	
– Das Zürcher Juliusbanner	20	Political flags	
– Das Juliusbanner von Elgg	22	– Helvetik	49
Fahnen verschiedener Gemeinschaften	24	– Deutsche Asylanten – Revolutionsfahnen 1848	51
Drapeaux de différentes associations		– Nationale Front – Parteifahnen	52
Flags of different associations		Das Typische am Schweizerkreuz	54
– Kirchenfahnen	24	Ce qui est typique de la croix suisse	
– Die Feldzeichen der Armbrust- und Luntenschlossschützen in Zürich	26	The typical feature on the Swiss cross	
– Gesellschaften und Zünfte	28	– Vom Schweizerkreuz zur Schweizerfahne	55
– Die Vereinsfahne als Ausdruck des Zeitgeistes	30	Die Rotkreuzfahne	64
Fahnenbücher und Inventare	34	Le drapeau de la Croix-Rouge	
Livres de drapeaux et inventaires		The Red Cross flag	
Flagbooks and inventories		Anhang	
– Luzerns Fahnenbücher	35	– Fahnen und Flaggen und ihre korrekte Verwendung	66
		– Abkürzungen und benutzte Literatur	71



Die Bezeichnung des Fahnenträgers ist nach Epoche und Land verschieden: Vexillarius, Bannerherr, Bannerträger, Venner, Fähnrich, Standartenträger (Kornett) – Englisch ensign, Französisch enseigne – seine Stellung war immer eine besonders ehrenvolle. Der Holzschnitt des Meisters SC (Conrad Schmitt 1519–41?) stellt den Bannerträger von Bern aus der 1. Hälfte des 16. Jhs. dar

Vorwort

Fahnen und Flaggen haben seit jeher eine starke Ausstrahlung gehabt und vermögen mit ihrer festlichen Farbigkeit und ihrem Bilderreichtum beim Betrachter noch immer besondere Gefühle hervorzurufen. Heute freilich umgeben uns Flaggen jederzeit und überall als massenhaft gebrauchte Stimmungs- und Werbeträger in allen möglichen Formen. Sie sind deshalb zu kaum mehr beachteten Alltagsgegenständen verkommen, und um sich die historischen Hintergründe und den ursprünglichen Symbolgehalt von Fahnen- und Flaggenwesen wieder bewusstzumachen, ist schon eine vertiefte Beschäftigung mit dem Thema notwendig. Die Schwierigkeiten beginnen bereits bei der genauen Benennung der Dinge, wird doch heute kaum mehr ein Unterschied gemacht zwischen Fahne und Flagge: Beide Ausdrücke gelten gemeinhin gleichermassen zur Bezeichnung eines farbigen Stückes Stoff an einem Mast oder einer Stange. Die Frage nach dem eigentlichen Sinn dieser Wörter, die im ursprünglichen Sprachgebrauch grundsätzlich ganz Verschiedenes meinen, führt sogleich in eine Welt von differenzierten Vorstellungen, die uns Denken und Fühlen vergangener Zeiten vergewärtigen. Die *Flagge*, mit Hilfe einer beweglichen Leine an Stangen gehisst, ist ein häufig gebrauchtes Erkennungszeichen, mit dem die Zugehörigkeit zu einer Nation oder Körperschaft signalisiert wird; als solches ist sie nicht an eine bestimmte Person gebunden, bildet mit dem Stock, an dem sie aufgehängt wird, nicht notwendig eine Einheit und kann deshalb beliebig oft reproduziert werden. Eine Flagge hat symbolisch gesehen keinen Eigenwert, was sich etwa darin äussert, dass das Zeremoniell der Flaggenhissung nicht dem betreffenden Stück, sondern «nur» der Darstellung auf ihm gilt. Damit sind die Hauptunterschiede zur *Fahne* genannt: Im engeren Sinn wird diese definiert als ein an der Fahnenstange

direkt und dauerhaft befestigtes ein- oder mehrfarbiges Tuch, das als «dingbeseelter» und «nicht vertretbarer» Gegenstand individuelle Bedeutung erhält und deshalb nicht ohne weiteres durch ein gleichartiges Stück ersetzt werden darf. Der Fahne als vielfältigem Rechtssymbol, das für eine Truppe, eine Körperschaft, einen Verein oder auch für eine einzelne Person steht, wurde zu allen Zeiten grosse Verehrung entgegengebracht; deshalb der Brauch, sie zu weihen: darum die Sitte, den Fahneneid zu leisten. Auf diesem Eid beruhte die enge Bindung der Truppe an ihre Fahne, die so zum Symbol für militärische Treue und Ehre wurde. Der Verlust der Fahne im Kampf bedeutete gleichviel wie Niederlage, die Eroberung gegnerischer Fahnen Sieg. In Friedenszeiten wurden die Fahnen an besonderem Orte, im Arsenal, oft auch in Kirchen, aufbewahrt; im Krieg vertraute man sie ausgesuchten Leuten, den Bannerträgern und Fähnrichen, an. An diese Zusammenhänge und an die Vielfalt der Bedeutungen, die den Fahnen und Flaggen im Laufe der Jahrhunderte zu kam und noch heute zukommt, sollen die Ausstellung «Fahnen und ihre Symbole» im Schweizerischen Landesmuseum vom 24. August bis 28. November 1993 und die sie begleitende Publikation erinnern. Der im weltweiten Vergleich einmalig umfangreiche Sammlungsbestand von Stücken aus dem Mittelalter bis in die Neuzeit, der Totenfahnen, Landesbanner, militärische Feldzeichen, aber auch eine grosse Zahl von Vereins- und Parteifahnen enthält, ermöglicht es dem Landesmuseum, einen umfassenden Beitrag zur Darstellung der Wandlungen und Entwicklungen im Fahnen- und Flaggenwesen zu leisten. Dem Leiter des Projekts, Peter Mäder, und allen daran beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei für ihre gemeinsamen Anstrengungen, die zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, gedankt.

Matthias Sem



Zürcher Bannerträger
des Meisters SC.



Basler Bannerträger des
Meisters SC.



Bündner Bannerträger
des Meisters SC.



Zürcher Wappenrolle um 1340, Ausschnitt
 Die vier Meter lange Pergamentrolle gilt als das älteste Werk dieser Art im deutschen Kulturbereich. Neben 559 Wappen des hohen und niederen Adels enthält sie 28 Banner deutscher Bistümer und Abteien.
 SLM, AG 2760

Oben:
 Von links nach rechts:
 Köln, Trier, Mainz, Salzburg, Lüttich, Worms, Speyer, St. Gallen, Chur, Kempten, Augsburg, Würzburg, Bamberg, Strassburg.

Unten:
 Von links nach rechts:
 Regensburg, Basel, Murbach, Reichenau, Wien, Passau, Konstanz, Freising, Chiemsee, Olmütz, Seckau, Gurk, Brixen, Pfalzgraf.



Was ist Fahnenkunde?

Der Ausdruck *Vexillologie* (vom Lateinischen *vexillum* = Feldzeichen, Fahne, Standarte) bezeichnet die Fahnen- und Flaggenkunde. Diese Wissenschaft umfasst folgende Studiengebiete:

A Die Fahnenkunde

die Erforschung der

- alten Banner und Fahnen sowie (in Vergangenheit und Gegenwart)
- der militärischen Feldzeichen
- der Zunft- und Gesellschaftsfahnen

B Die Flaggenkunde

die Erforschung der in Vergangenheit und Gegenwart zu Wasser und zu Lande gehissten

- Nationalflaggen
- Flaggen von Landesteilen (Provinzen, Kantone etc.), Städten und Gemeinden
- Marineflaggen (Handelsflaggen, Rangflaggen etc.)

C Die verwandten Studiengebiete

- Heraldik (Wappenkunst und Wappenkunde: keine Vexillologie ohne Kenntnis der Heraldik!)
- allgemeine Geschichte
- Militärgeschichte in Zusammenhang mit den militärischen Fahnen und Standarten
- Geographie
- Schifffahrt einst und jetzt: Sie ist der Ursprung des modernen Flaggenwesens
- Politik: Sie spielt bei Entstehung und Wechsel der Nationalflaggen eine bedeutende Rolle



Die Standesscheibe von Uri, Arbeit des Glasmalers Lukas Zeiner 1501. Wappenpyramide mit den Schildhaltern und den Standesbannern. SLM, LM 12804/5

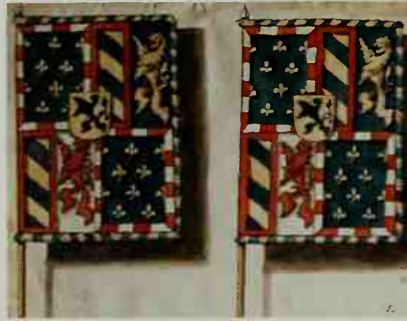


Die Luzerner Chronik des Diebold Schilling 1513

Die Banner der acht alten Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zürich, Bern, Luzern, Zug, Glarus (und dem zugewandten Solothurn) ziehen in den Sundgau, 1468. Staatsarchiv Luzern

Qu'est-ce que la vexillologie?

Livre des drapeaux de Lucerne, 17^e siècle
Deux drapeaux pris devant Morat, 1476, bannières de Bourgogne. Ils reproduisent les armoiries de Charles le Téméraire
SLM, codice LM 41608



Luzerner Fahnenbuch, 17. Jh.



Tableau des Pavillons que la Pluspart des Nations Arboient à la Mer. Fait au Dépôt des Cartes et Plans de la Marine pour le Service des Vaisseaux du Roi par Ordre de M. De Marchault Garde des Sceaux de France. Par le St. Bellin Ingenieur de la Marine 1756. Propriété privée

Flaggentafel der Marinenationen 1756.
Vexilla Helvetica

Le terme *vexillologie* (du latin *vexillum* = enseigne, drapeau, étendard) désigne la science ayant pour objet l'étude des *drapeaux et pavillons* du monde entier. Dans le passé et à notre époque, à savoir:

Les drapeaux et pavillons nationaux

(Le drapeau de chaque nation reflète son histoire.)

- Les drapeaux régionaux, municipaux, etc.
- Les pavillons de marine, y compris les marques distinctives des chefs d'Etat, des amiraux, etc.
- Les drapeaux militaires (drapeaux, étendards, anciennes bannières)
- Les drapeaux corporatifs

La *vexillologie*, déjà si variée en elle-même, touche aussi d'autres domaines, entre autres:

- La science et l'art héraldiques
- L'histoire militaire et l'étude des uniformes
- La géographie et la navigation (cette dernière étant à l'origine des pavillons)
- Les sciences politiques (changement de régime = changement de drapeau)

What is vexillology?

Vexillology is derived from the Latin word *vexillum* (= standard, flag, banner) and means the study of flags from all over the world and through the ages. The systematic and scholarly study of flags comprises:

The national flags and ensigns

(each nation's history is reflected in its flag)

- the regional, local and civic flags
- the maritime flags (such as distinctive ensigns, rank flags, standards of heads of states, etc.)
- the military flags (colours, standards, ancient banners)
- and the corporate flags

Vexillology, already wide-spread in scope, touches other fields of interest as well:

- the art of heraldry
- military history and the study of uniforms
- geography and political sciences
- navigation (this being the origin of flags)

Vexillology unveils a vast horizon to the one interested in flags.

Vexillology attracts an ever increasing number of persons, including the youth, due to its varied social, political, scientific and historical aspects, which not only research the past but closely watch the present world.



Flags of the world, part of a flagchart 1991

This illustration shows the variety of flags used today.

National Geographic Society 1991

Flaggen der Welt, Ausschnitt aus einer Flaggentafel 1991.

Festive flagged steamship of the fleet of lake Thun.

With the kind approval of the BLS ship service.

Festlich beflaggtes Schiff auf dem Thunersee.



Historische Kriegsbanner und -trophäen

Les bannières guerrières historiques et les trophées

Historical warbanners and trophies



Landesbanner von Appenzell, 15. Jh., Leinwand bemalt, 120x124 cm SLM, Dep. 829 b
Die wichtigsten Fahnen in der Eidgenossenschaft waren die Landes- oder Ständebanner mit den Wappen der souveränen Orte.

Bannière de l'Etat d'Appenzell, 15e siècle, toile de lin peinte.

Statebanner of Appenzell, 15th century, linen, painted.

Das Gonfanon ist eine bildlose, mehrzifflige, längliche, an eine Lanze geknüpft Fahnne, die bis ins 12. Jahrhundert verwendet wurde. Das hochrechteckige Banner zeigt häufig das Wappen des Landes oder des Bannerherrn, unter dem die Mannschaft in den Kampf zog. Die Kriegsfahne wandelte sich im Verlauf der Zeit; die Abteilungen erhielten Fahnen, berittene Einheiten Standarten in den Farben des Landes oder des Obersten, teilweise versehen mit Zahlen, Devisen, Zeichen, Bildern, bis zum Schluss jedes Regiment oder jede Einheit eine solche Fahne verliehen bekam. Die Fahne war ein Symbol, um das ein Ehrenkult getrieben wurde. Der Verlust der Fahne war eine grosse Schmach.

Als Trophäen werden eroberte oder erbeutete Fahnen bezeichnet, die im Kampf oder nachher gewonnen wurden. Die Trophäen wurden auf feierliche Art und Weise heimgebracht, in Kirchen oder Zeughäusern aufbewahrt und häufig in Fahnenbüchern der Nachwelt zum Ruhm der Alvordern überliefert.

Le gonfanon est un drapeau oblong et non armorié, se terminant par plusieurs queues. Il est attaché perpendiculairement à la hampe de la lance. Le gonfanon demeura en usage jusqu'au 12e siècle. La bannière oblongue et rectangulaire reprend souvent les armoiries du pays ou du banneret, pour lequel la troupe partait en campagne. Le drapeau guerrier allait se modifier au fil du temps. Des unités et détachements à pied et à cheval reçurent des drapeaux reprenant les couleurs du pays, de la troupe ou de leur commandant. On y rajouta souvent des devises, des chiffres, des symboles ou des illustrations. Finalement, chaque régiment et même chaque unité eut son propre drapeau qui devint l'objet d'un culte et à qui on rendait les honneurs. Il était infamant de se faire prendre un drapeau par l'ennemi. Les drapeaux conquis pendant ou après une bataille font partie des trophées de guerre. Ramenés au pays en grandes pompes, ils étaient déposés dans les églises ou les arsenaux. On aimait les copier dans un livre des drapeaux pour que la postérité conserve le souvenir du passé glorieux des ancêtres.

The "gonfanon" is a pictureless, multipoint, long flag, knotted on a spear, and it was used until the 12th century. The rectangular banner often shows the heraldry of the masters of the banner with whom the troops went to the battlefield. The warflag changed during the passage of the time. Companies received flags, cavalry units obtained banners in the colours of the country or of the colonel, partly decorated with numbers, devices, signs or pictures until finally each regiment or unit had been awarded such a flag. The flag was a symbol and preserved a cult of honour. The loss of the flag was a great shame. Trophies are flags which were captured in battle. The trophies were brought home in a festive mood, and they were stored in churches or arsenals. They were also published in flag books for passing on to posterity.



Adler und Löwe

Der Adler krönte die von den römischen Legionen mitgeführte Stange und wurde mit der Fortführung des Reichsgedankens (Byzanz, Heiliges Römisches Reich) als Hoheitszeichen ins Mittelalter überliefert. An diese Tradition knüpften dann in der Neuzeit Napoleon, später Hitler und Mussolini an.

Der Löwe erscheint seit dem 13. Jahrhundert auf den Wappen und Bannern emporstrebender Territorialherren als Widerpart zum Adlersymbol. Auf Fahnen finden wir den Löwen meist steigend, also in angreifender Form. Wie der Adler, so schaut auch der Löwe in Richtung des Gegners. Adler und Löwe stehen auch als Symbol für die Evangelisten Johannes und Markus.

Aigle et lion

L'aigle couronnait la hampe des légions romaines. Il était le symbole de la souveraineté de l'Empire byzantin et du Saint-Empire romain germanique au Moyen Age. Napoléon et plus tard Hitler et Mussolini reprirent cette tradition. Le lion apparaît dès le 13e siècle sur les armoiries et sur les bannières des seigneurs locaux ambitieux et entra en concurrence avec l'aigle. Les drapeaux montrent généralement un lion rampant, c'est-à-dire prêt à passer à l'attaque. Comme l'aigle, le lion monté regarde en direction de l'ennemi. L'aigle et le lion sont aussi l'emblème des apôtres et évangélistes saint Marc et saint Jean.

Eagle and lion

The eagle was seated on the bar of the Roman Legions and it has passed by tradition as a national emblem until the Middle Ages (Byzantine, Holy Roman empire). Napoleon and later Hitler and Mussolini took over this tradition.

The lion appears since the 13th century on the heraldry and banners as a counterpart to the symbol of eagle. On the flags we mostly find the lion in a rising position, also as an attacker. The lion shows against the enemy as well as the eagle does. Also the Apostles John and Mark are involved with the eagle and the lion.

Eroberte Fahnen in der Pfarrkirche Appenzell. Die Trophäen wurden früher häufig in den Kirchen aufbewahrt. Kolorierte Aquatinta von F. Hegl., Leingabe VH.

Drapeaux saisis dans l'église d'Appenzell.

Captured flags in the parish church of Appenzell.



Bilderhandschrift um 1560, Schlacht bei Sempach 1386, mit dem Banner des Herzogs von Habsburg, der Städte Schaffhausen und Mellingen und den Wappen von Aarburg, Lenzburg, Basel, Zofingen und Aarau. Bilderhandschrift SLM, LM 22737

Manuscrit illustré, vers 1560, bataille de Sempach 1386

Illustrated handwriting, approx. 1560



Applikation
 (evtl. Zeitbehang?)
 Kaiserlicher Doppel-
 adler aus schwarzem
 Seidensamt mit gelber
 Maschensticheinfassung.
 Herkunft Westschweiz
 17./18. Jh.
 SLM, LM 6430

Adler von Raron

Im Kaisertum Karls des Grossen vereinigen sich die antike Auffassung von der absoluten Weltherrschaft und der christliche Gedanke vom Gottesgnadentum dieser Würde. Nur in der restlosen Verwirklichung dieser beiden Ansprüche konnte die mittelalterliche Kaisermacht bestehen. Wir finden als Symbol dieser Ideen zwei Herrschaftssymbole: den Adler, der die Kraft und Stärke der weltlichen Herrschaft ausdrückt, und das Kreuz, Zeichen der durch den Kaiser übernommenen Schutzherrschaft über die gesamte Christenheit.

Schon bei den Griechen genoss der Adler als König der Lüfte und König aller Vögel heilige Verehrung; bei den Römern wurde er als heiliges Zeichen den in den Kampf ziehenden Legionen vorangetragen. Später schmückte er dann die Herrschaftskleinodien, Zeppter und Fahne, der oströmischen Herrscher.

Die erste durch überkommene Schilderungen nachweisbare Fahne mit dem Adlersymbol auf dem Fahnentuch trug Gottfried von Bouillon, Herzog von Loth-



Schild der Herren von Raron
 Bemalt und aufmodelliert, H. 79 cm, Herkunft aus der Stiftskirche Valeria in Sion, um 1300.
 Musée cantonal de Valère, Sion VS
 Ausgestellt ist eine Kopie.



Gitschard von Raron. Unter der Adler-Fahne der Raron ziehen die Söldner zum König nach Italien.
 Spiezer Bilderchronik, Diebold Schilling, Bürgerbibliothek Bern

ringen, dem kaiserlichen Heerzug voran, als Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1080 gegen Rudolf von Schwaben im Felde lag.

Die Lehensleute des Kaisers führten anfänglich dessen Symbol in ihrem Wappen, so auch die Freiherren von Raron, einst ein mächtiges Geschlecht im Wallis. Das Wallis besitzt einen wunderschönen plastischen Wappenschild (Valeriamuseum, Sitten). Er gehörte vielleicht dem vor dem 11. Februar 1303 verstorbenen Anton von Raron und hing lange als Prunkschild in der Kirche Valeria über dem Grabmal der Familie: ein silberner Adler auf blauem Schild. Das Wappen derer von Raron ist in Rot ein rotgezungter gelber Adler. Als Zeugen finden wir neben Siegeln die Totenfahne des letzten, 1479 verstorbenen Petermann, Freiherrn von Raron, der im Kloster Rüti (Zürich) begraben wurde, zu Lebzeiten der Haupterbe des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrich VII. Der dazugehörige Totenschild trägt das rote Wappen mit dem gelben Adler sowie die Umschrift «1479 Am letzten tag höwmonat, starb d'wolgeboren he' peter von rar fryde de lest hie begraben».



Toggenburg

Vom bereits erwähnten Grafen von Toggenburg besitzt das SLM ebenfalls eine Totenfahne «in Gelb ein schwarzer Rüde», und den Totenschild; der gelbe Schild mit dem schwarzen Hund, der ein silbernes Stachelhalsband trägt und silbern bewehrt ist. Die Umschrift lautet hier: «1436 jar am mey abent starb de wolgeboren Friedrich graf zu Dogenburg de lest her». Bei dem Tier handelt es sich um eine Dogge und damit um ein «redendes» Wappen.



Thierstein

Der gelbe Schild zeigt auf rotbraunem Grund die rote Hindin (Hirschkuh) auf grünem Dreieck. Die Umschrift lautet: «Der wolgeboren her graf waldruf von tierstein lit hie begraben». Die Totenfahne (92 x 82 cm) entspricht dem Wappen (Wallraff von Thierstein †1427).



Totenfahne und Totenschild des 1479 verstorbenen Petermann von Raron, aus der Klosterkirche Rüti.
Fahne 94 x 84 cm,
SLM, KZ 572
Schild Ø 86 cm,
SLM, AG 5

Totenfahne von Toggenburg, 14. Jh.
Ein dritter Schild mit Fahne gehörte dem Grafen von Toggenburg, der 1436 in Rüti bestattet wurde.
SLM, KZ 5720

Totenfahne von Thierstein, 14. Jh.
Nach der Schlacht bei Näfels 1388 wurde Graf Wallraff von Thierstein in der Klosterkirche von Rüti bestattet. Fahne und Schild wurden über das Grab gehängt.
SLM, KZ 5721

Adler und Löwe
Luzerner Bilderhandschrift
(entstanden um 1560)
mit der Darstellung des
1386 bei Sempach gefal-
lenen Herzogs Leopold
III. und seiner Vorfahren.
Bildnis von König Rudolf I.
mit dem Wappen der
Habsburger und dem
königlichen Adler.
Bilderhandschrift
SLM, LM 22737



Der Löwe von Habsburg

Ein weiteres in der europäischen Heraldik weit verbreitetes Tier ist der Löwe. Der Löwe wird als König der Tiere zum Gegenspieler des Königs der Lüfte und symbolisiert deutlich und unmissverständlich die besonderen Interessen der Landesfürsten, die seit dem Interregnum (1254–1273) unabhängiger und selbständiger wurden. Im Gedicht des Heinrich von Veldeke (Ende des 13. Jahrhunderts) wird der Träger des Löwenwappens dem Träger des Adlerwappens entgegengestellt.

In diesem Sinne ist auch der Habsburger Löwe zu sehen. Graf Ratbot, seit 1023 Graf im Klettgau, erbaute um 1020 auf einer Anhöhe bei Windisch (Aargau) die «Habichtsburg». Die Grafschaft Habsburg hatte das Geschlecht bis 1450 inne. Ihr Wappen zeigt in Gelb einen steigenden, blaubewehrten, roten Löwen (seit 1359 mit einer meist blauen Krone).



Wappen des Ritters Schenk von Bremgarten. Nach den Fresken in der Klosterkirche in Königsfelden.



Die Fahne von Bremgarten wurde 1386 bei Sempach gerettet. Ritter Werner Schenk war der Bremgartner Bannerträger.
Seide, 130x103 cm. SLM, Dep. 495/1



Das Reitersiegel Herzog Leopolds III. von Österreich 1369

Leopold III. in voller Ausrüstung zu Pferd mit dem österreichischen Bindenschild und der Speerfahne mit dem habsburgischen roten Löwen auf gelbem Grund. Siegel und Zeichnung. Staatsarchiv Luzern

Es verwundert nicht, dass wir in der Schweiz heute noch viele Löwenwappen finden, die auf die Habsburgerzeit zurückgehen, wie z.B. in Laufenburg, Winterthur, Frauenfeld, Kyburg, Diessenhofen und Bremgarten.

1258 erhielt Bremgarten von Rudolf von Habsburg das Stadtrecht und wurde 1415 Reichsstadt. Vor 1415 kämpfte die Stadt, deren Wappen den roten habsburgischen Löwen in Weiss führt, auf der Seite des Landesherrn. Bremgartner retteten ihr Banner bei Sempach 1386. Das Landesmuseum besitzt weitere Bremgartner Stadtbanner und Fähnlein vom 15. bis zum 18. Jahrhundert; alle tragen den Habsburger Löwen, ein Sinnbild der Vergangenheit, aber auch ein Zeichen für das besondere Rechtsverhältnis dieser Stadt innerhalb der alten Eidgenossenschaft.



Rennfähnlein der Reiterei von Bremgarten aus der Zeit der Burgunderkriege in prachtvoller heraldischer Ausführung. Seide, 58x122 cm. SLM, Dep. 495/3



Rennfähnlein der Reiterei von Bremgarten 16. Jh., 2. Hälfte. Einfache Bemalung auf Leinen, 71x130 cm. SLM, Dep. 2658



Das Rennfähnlein von Winterthur fand Verwendung in den Burgunder- und Schwabekriegen in der 2. Hälfte des 15. Jhs. Die Figuren der Löwen sind in das Fahmentuch eingesetzt. Seide, 92x118 cm. SLM, Dep. 501

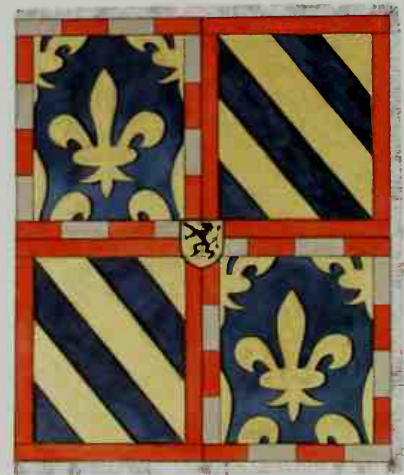
Burgunderfahnen – Burgundertrophäen

Nicht nur die Habsburger führen den Löwen in ihrem Wappen, sondern auch viele Landesherren links und rechts des Rheins. Einen wichtigen Platz nimmt das Wappentier in den Feldzeichen des Herzogtums Burgund ein, denen das nächste Kapitel gewidmet ist. Seit den Burgunderkriegen ist die Schweiz reich an burgundischen Trophäen, insbesondere an Fahnen und Standarten.

Nach dem Erlöschen der Nebenlinie der Kapetinger im Jahre 1361 gab König Johann II. aus dem Hause Valois das Herzogtum Burgund an seinen Sohn Philipp den Kühnen, dessen Haus Neu-Burgund zur Glanzzeit Burgunds führte. 1384 wurden Flandern, Artois und die Freigrafschaft Burgund erworben, später folgten Charolais, Boulogne, Brabant, Limburg. Im Jahre 1430 stiftete Philipp der Gute (1419–1467) den Orden vom Goldenen Vlies. Mit dem Tod seines Sohnes, Karls des Kühnen, in der Schlacht bei Nancy 1477, zerfiel Burgund und kam an das Haus Österreich. Das Wappen Alt-Burgunds zeigt einen rot bordierten und



fünffmal von Gelb und Blau schräggeteilten Schild. Der Schild von Neu-Burgund ist blau und mit gelben Lilien übersät; der Rand ist rot-weiss gestückt.

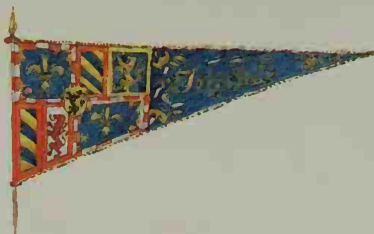


Rekonstruktionszeichnung des kleinen Hauptbanners. Das Banner zeigt auf geviertem Feld das Wappen Philipps des Guten, des Vaters Karls des Kühnen. Feld 1 und 4 = Neu-Burgund, Blau mit goldenen Lilien besät, der Rand rot-silbern gestückt. Feld 2 und 4 = Alt-Burgund, fünffmal von Gold und Blau schräggeteilt, rot bordiert. In der Mitte als Herzschild das Wappen von Flandern: ein rot bezungter schwarzer Löwe auf goldenem Grund.

Kleines Hauptbanner aus der Beute von Nancy 1477. In der Schlacht von Nancy musste Karl der Kühne auf ausgediente Banner zurückgreifen, da er einen grossen Teil seiner Fahnen bei Grandson und Murten verloren hatte. Fragment einer Seidenfahne, 115x100 cm. SLM, KZ 5734



Siegelabguss Philipps des Guten mit dem gevierten Stammwappen von Alt- und Neu-Burgund, in der Mitte des Schildes das Wappen mit dem Löwen von Flandern. SLM, Siegelsammlung Nr. 81458



Die Zürcher Zeughausinventare von 1699 und 1747 enthalten Zeichnungen und Angaben von eroberten Trophäen. Neben der bereits erwähnten Haupt- und Zeltfahne wird auch ein Wappenrock eines Herolds Karls des Kühnen erwähnt, der leider verschollen ist. Zeughausinventar, 1699 Zürcher Staatsarchiv, QQ II 81

Burgundische Heraldik

Herzog Karl der Kühne führt einen gevierten Schild mit Mittelschild: Flandern (in Gelb ein schwarzer Löwe), 1 und 4: Neu-Burgund, 2: gespalten von Alt-Burgund und Brabant (in Schwarz ein gelber Löwe), 3: gespalten von Alt-Burgund und Limburg (in Weiss ein goldgekrönter roter Löwe mit verschränktem Doppelschweif). In den Bannern sowie in der Kette des Goldenen Vlieses erkennen wir den Feuerstahl aus der Figurendevise Philipps des Guten.



Zeltfahne Karls des Kühnen 1476. Nach der Überlieferung wird das Stück mit dem vollständigen burgundischen Wappen und der Devise «Joyaulx» als «Etendart Herzog Caroli von Burgund» bezeichnet. Bemaltes Leinen. SLM, KZ 5738

Dieser Devise – bestehend aus Astkreuz, Feuerstahl und funkensprühendem Feuerstein – fügte Karl der Kühne für seine Person den Spruch «Je l'ay emprins» (Ich hab's unternommen) hinzu, der auf vielen seiner Fahnen stand.

Das Astkreuz wurde seit der Zeit Kaiser Maximilians zum Abzeichen der deutschen Landsknechte und lebt heute noch in Spanien fort.



Zinnfigurendiorama in der Waffenhalle des SLM. Darstellung der Schlacht bei Murten 1476. Aufbruch vor dem Zelt Karls des Kühnen. SLM

Siegelstempel und -abdruck Karls des Kühnen. Der bei Grandson erbeutete Siegelstempel, dessen Griff die Form eines Feuerstahls hat. Der Abdruck zeigt das Vollwappen Karls des Kühnen. Karl scheint bei Grandson nur dieses eine Petschaft besessen zu haben, dessen Verlust er als besonders schmerzlich empfand. Kopie, Original Staatsarchiv Luzern



Die Juliusbanner, Prunkgeschenke

Bannières de Jules II, cadeaux d'apparat du pape

Juliusbanners, exceptional honor gifts

Unter der Vermittlung von Kardinal Matthäus Schiner von Sitten schlossen die 12 Orte der Eidgenossenschaft sowie die verbündeten Zugewandten Orte St. Gallen, Appenzell und Wallis einen Soldvertrag mit Papst Julius II. Darin verpflichtete sich die Eidgenossenschaft, den militärischen Schutz des Kirchenstaates zu übernehmen. Die entscheidende kriegerische Aktion, der Pavierzug, begann im Frühjahr 1512. 20 000 Schweizer Söldner zogen über die Alpen gegen Mailand und Pavia. Zusammen mit den Truppen der Republik Venedig eroberten sie in einem Siegeszug die ganze Lombardei und befreiten Mailand von den Franzosen. Nach dem glänzenden Sieg verlieh Papst Julius der Eidgenossenschaft den Titel «Beschützer der Freiheit der Kirche». Sie erhielt ein geweihtes Schwert, einen Fürstenhut und zwei Banner. Kraft seiner Stellung als päpstlicher Legat verehrte Kardinal Schiner zusätzlich zu diesen Geschenken den 12 Orten und den Verbündeten und Untertanenangehörigen über 30 Fahnen, die sogenannten Juliusbanner.

Le cardinal Mathieu Schiner, évêque de Sion, négocia une capitulation entre le pape Jules II et les 12 cantons de la Confédération et leurs alliés St-Gall, Appenzell et le Valais. Les confédérés s'engagèrent à protéger militairement l'État pontifical. La principale action guerrière se déroula au printemps 1512 lors de la bataille de Pavie qui eut lieu après une marche à travers les Alpes et par Milan. Réunis aux troupes vénitiennes, les confédérés conquièrent toute la Lombardie et libérèrent Milan de l'occupation française. Après la victoire, le pape Jules II honora les Suisses du titre de «Protecteurs de la liberté de l'église». Ils reçurent une épée consacrée, un chapeau princier et deux bannières. En qualité de légat du pape, le cardinal Schiner offrit aux combattants, en plus de 30 drapeaux, les bannières du pape Jules II, damasquinés et chargés de broderies précieuses différentes pour chaque canton.

As a politician, cardinal Schiner was an ardent opponent of France. Largely due to this influence, a five year compact was concluded between the 12 Confederate Members and their allies St. Gallen, Appenzell, the Valais and Pope Julius II. The Confederates undertook to safeguard the Church. The real war-like campaign, namely against Pavia, began in the spring of 1512; the Swiss marched against Pavia and Milan with 20 000 men. Together with the troops from the Venetian Republic they conquered the whole of Lombardy and freed Milan from the French in a single victorious campaign. When news of the glorious victory reached the Pope, he ceremoniously bestowed on the Confederation the title of «Defenders of the Liberty of the Church». In addition to these two papal banners, Cardinal Schiner, by virtue of his authority as papal legate, presented more than 30 additional flags, the so-called Julius banners. The 12 Confederate Members all received the same banner, made from costly Milanese damask with a pomegranate pattern and an embroidered canton.



Tiara, päpstliche Krone von Julius II. Die drei Kronen symbolisieren als Sinnbild die Priester-, Hirten- und Lehrgewalt des Papstes. Die Herstellungskosten der von Caradosso geschaffenen Krone betrugen 200 000 Dukaten. Aquarell von Fr. Bertoni, Britisches Museum

Tiara, couronne papale de Jules II.

Tiara, the papal crown of Julius II.

Das Zürcher Juliusbanner

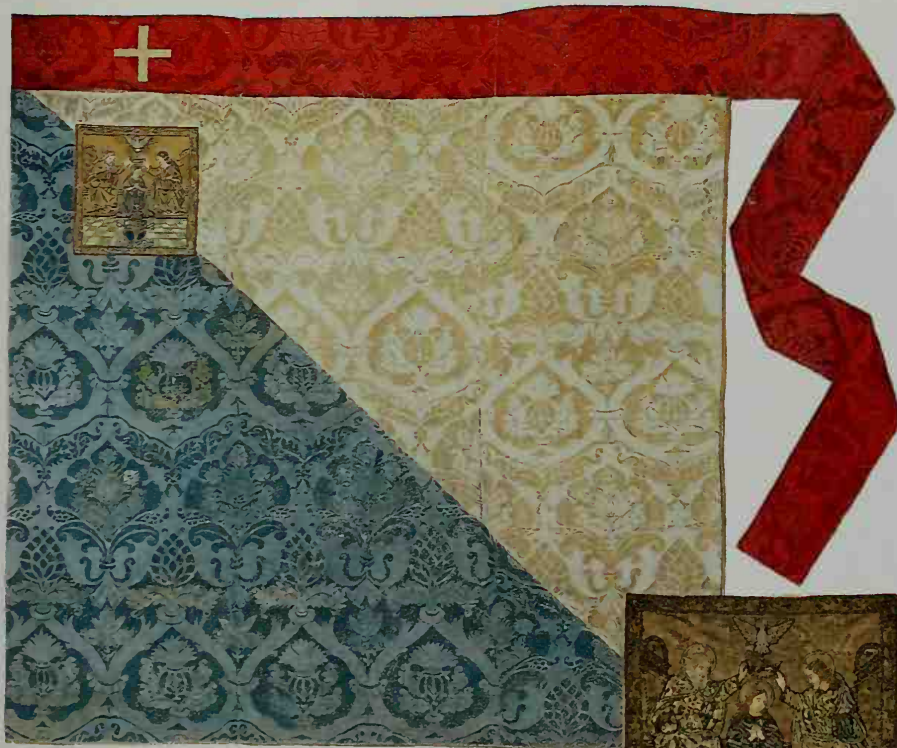
wurde nie als Schlachtbanner verwendet, da es den Zürichern für diesen Zweck zu kostbar war. Sie liessen davon eine Gebrauchskopie in Zürich herstellen. Möglicherweise führte der Seidensticker Meister Erhard Heidegger den Auftrag aus. Auch diese Fahne aus einfachem Seidentaffet enthält Eckquartiere in schöner, gotisch anmutender Stickerei, jedoch ohne das päpstliche Wappen. Im Dijonerzug 1513 und wohl auch in der Schlacht von Marignano 1515 wurde das Banner vom Zürcher Fähnrich Hans Schwyzer

getragen. Eine Allianzscheibe aus dem SLM, die ihn als Bannerherrn darstellt, enthält folgendes Spruchband: «Hans Schwyzer bin ich genant, han dasz löblich paner tragen gonn tisonn (Dijon) in miner Hand». Sollte die Überlieferung zutreffen, nach der es sich bei den dunklen Verfärbungen auf dem Tuch um Blutflecken handelt, so kann ermessens werden, wie heftig um das Banner gekämpft wurde.

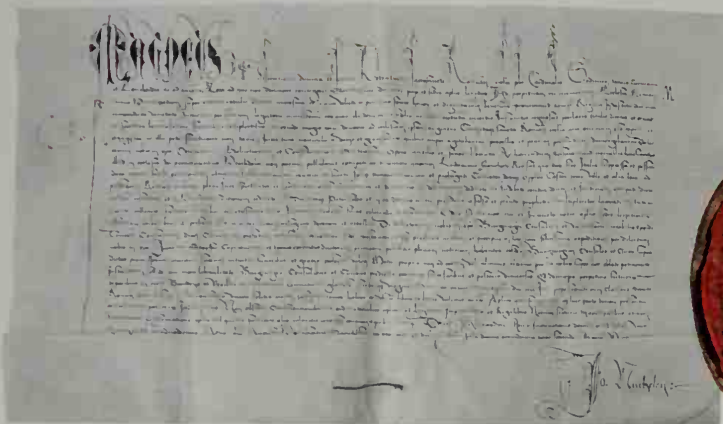
Zeitgenössische Darstellung der Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen und ihre Verbündeten. In der Mitte die geweihten Ehrengeschenke, Schwert, Fürstenhut und zwei päpstliche Banner, umgeben von den Juliusbannern der 13 Orte und der drei verbündeten Zugewandten Orte: Einblattdruck, 1513, aus der Offizin Hans Ruegger, Zentralbibliothek Zürich

Wie unser heiligester vatterpaps den .Xij. ortten d'Edgnoschafft vñ ader u' Jre paner mit lüderu zeichz d'el' lides culti begapft hat.





Juliusbanner von Zürich mit Eckquartier 1512
aus Mailänder Seidendamast in Granatapfel-
musterung. Im Obereck das Eckquartier in Ren-
aissance-Stickerei mit der Darstellung der
Krönung Marias. Darunter der Wappenschild
Papst Julius II. (Idella Rovere) mit den gekreuz-
ten Schlüssel Petri, überhöht von der Papst-
krone, der Tiara.
SLM, Dep. 850



Bannerprivileg
Kardinal Schiners für die
Stadt Zürich.
Eine Besonderheit bei
der Verleihung dieser
Banner waren die damit
verbundenen Privilege.
Sie gestatteten den
Beschenkten auf ihre
Fahnen Eckquartiere
anzuheften, die Szenen
aus dem neuen Testa-
ment darstellten.
Staatsarchiv Zürich

Gebrauchskopie des Juliusbanners

Getragen in den Schlachten von Dijon 1513 und Marignano 1515. Das Tuch ist schlecht erhalten und trägt deutliche Gebrauchsspuren. Das freischwebende Kreuz im roten Schwinkel bezeugt die Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft.

Grosse 170 x 175 cm,
SLM, KZ 5644



Allianzscheibe Schwyzer-Schmid 1513 Der dargestellte Zürcher Bannerherr Hans Schwyzer war von Beruf Hufschmied, Zunftmeister, Ratsherr und Vogt. In den Zügen nach Dijon und Mailand trug er das Stadtbanner. Er starb 1531 in der Schlacht von Kappel, als er mit anderen das Stadtbanner rettete.
Grösse 45 x 33 cm.
SLM, LM 16781



Das Juliusbanner von Elgg

Ursprünglich lag es nicht in der Absicht Kardinal Schiners, allen Teilnehmern am Feldzug solche kostbaren Ehrungen zu erweisen. Die Auszeichnung der einen musste aber notgedrungen auch die der übrigen Kriegsteilnehmer nach sich ziehen. So kam es, dass 1512 am 24. Juli in Alessandria nicht nur die eidgenössischen Orte und ihre Zugewandten, sondern auch einige Städte und Landschaften der Untertanengebiete Bannerprivilegien erhielten, unter anderen Baden, Diessenhofen, Elgg, Frauenfeld, Bremgarten, das Freiamt, Mellingen, Rapperswil, Stein am

Rhein. Die Banner dieser Orte waren längst nicht so kostbar; dasjenige von Elgg z. B. bestand aus einfachem bemaltem Seidentaffet. Es zeigt auf rotem Grund mit weissen Balken drei Bärenköpfe. Zwischen den Köpfen die gekreuzten päpstlichen Schlüssel, überhöht von der Tiara. Das Privileg erlaubte den Elggern, die sich tapfer unter der Führung des Herdegen von Hinwil und Herrn zu Elgg in den Mailänderzügen geschlagen hatten, in ihr Banner das Schweisstuch der heiligen Veronika mit dem dornengekrönten Haupte Christi zu setzen. Als weitere Auszeichnung durften sie die Zungen, Zähne und Halsbänder der Wappenbären vergolden.



Juliusbanner von Elgg 1512. Das Fragment ist schlecht erhalten, beinahe die Hälfte des Tuches fehlt. Die ursprüngliche längsdreieckige Grösse dürfte ca. 150 x 320 cm betragen haben.
Zeughausbestand SLM, ON



Altartafel mit Kreuztragung und der heiligen Veronika mit dem Schweisstuch Christi. Die Tafel wurde zum Gedenken an die in den Mailänderzügen, vor allem in der Schlacht von Marignano 1515, Gefallenen, von Hans Leu dem Jüngeren (1490–1531) gemalt. SLM, IN 6941

Glasgemälde mit dem Bannerträger von Elgg 1512. Auf der Darstellung ist das Juliusbanner in der ursprünglichen Form und Grösse gut erkennbar.
Grösse 57x41 cm.
SLM, LM 1321 b

Fahnen verschiedener Gemeinschaften

Drapeaux de différentes associations

Flags of different associations

Kirchenfahnen

Prozessionsfahnen der Kirche werden als Vexillum, d. h. an einer Querstange befestigt, dem Prozessionszug vorangetragen.

Das Tuch enthält häufig das Christusmonogramm, die Darstellungen der Leidenswerkzeuge, der Auferstehung, einzelner Heiliger.

Gesellschafts- und Schützenfahnen

Seit dem Mittelalter haben Schützenabteilungen eigene Feldzeichen geführt und unter ihnen Angriffs- und Verteidigungsaufgaben übernommen. Auf ihren in den Standes- oder Stadtfarben gehaltenen Fahnen waren als Waffengattungsbezeichnung die Armbrust, später die Luntenschlossbüchse oder Muskete abgebildet.

Zunftfahnen

Zunftfahnen enthalten fast immer die Insignien mit den Handwerkssymbolen einer Zunft, einer Gilde oder einer Korporation. Häufig wurden diese Zeichen in einen Schild

Drapeaux des églises

Les bannières religieuses, les vexilles, étaient déployées, fixées à une hampe, lors des processions religieuses.

Le monogramme du Christ, des scènes de la Passion, de la Résurrection ou des saints étaient souvent représentés sur l'étoffe.

Drapeaux des sociétés de tir

Dès le Moyen Age, des groupes de tireurs possédaient leurs propres emblèmes, arborés lors d'attaques ou d'actions défensives.

Outre les couleurs de leur Etat ou de leur ville, des armes, telle que l'arbalète et plus tard la carabine ou le mousquet, figuraient sur leurs drapeaux.

Drapeaux des corporations ou abbayes

Les drapeaux des corporations, parfois appelées abbayes, étaient généralement peints ou brodés avec les symboles des métiers. Ils étaient également utilisés lors d'opérations militaires.

Flags of churches

Processional flags of the church are used as a vexillum, i.e. attached to a cross bar, and carried in front of a procession. The cloth often contains the monogram of Christ, the accessories of pain, the Resurrection or the representation of Saints.

Flags of societies and of rifle clubs

Since the Middle Ages the rifle companies carried their own ensigns. They were in charge of attack or defense. Their flags, in the colours of the canton or city, were charged with a crossbow and later a rifle or a musket.

Flags of guilds

Guild flags always showed the emblems of the handicraft of their guilds or cooperative. Frequently these signs were set in a shield which was painted or embroidered. They also served for the military service and are considered as essential symbols of a community.

gesetzt, der in der Mitte der Fahne aufgemalt oder gestickt war. Sie dienten auch im militärischen Einsatz und sind wesentliche Symbole einer Gemeinschaft.

Vereinsfahnen

Vereine förderten nach 1815 das Nationalbewusstsein in Zentraleuropa und damit das Zusammenwachsen einer Gemeinschaft. Ihre Fahnen und Symbole beziehen sich auf die Aufgaben des Vereins, und sie sind in der Gestaltung vom Zeitgeist geprägt. Turnervereine führen häufig die vier «F» in Form eines Kreuzes nach der Devise des Turnvaters Jahn: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei. Gesangvereine haben ihre eigenen Symbole wie Lyra, Noten und Instrumente. Studentenverbindungen führen neben Wappen auch eine Fahne, meistens in drei Farben mit den Zirkeln ihrer Verbindung.



Christus mit der Auferstehungsfahne als Symbol seines Sieges über den Tod. Bildteppich, Historisches Museum Basel.
Le Christ triomphant avec le drapeau de la Résurrection
Christ carrying the Resurrection flag

Drapeaux des sociétés

Après 1815, dans toute l'Europe, des sociétés civiles ont à cœur de promouvoir la conscience nationale et la cohésion communautaire. Leurs drapeaux et leurs symboles veulent faire connaître leurs objectifs et s'inspirent de l'esprit du temps.

Par exemple, les drapeaux des sociétés de gymnastique présentent souvent les « quatre F » en forme de croix, reprenant ainsi la devise du père fondateur de la gymnastique en Allemagne, F. Jahn: Frisch (alerte), Fromm (pieux), Fröhlich (gai), Frei (libre). Les sociétés de chant ont également leurs propres symboles, souvent la lyre, des notes ou instruments de musique. Les sociétés d'étudiants possèdent, en plus de leurs armoiries, un drapeau aux trois couleurs de la société chargé du monogramme.

Flags of clubs

Following the year 1815, the clubs promoted the national consciousness in central Europe. These flags and symbols are related to the tasks of the respective club, and their designs were influenced by the spirit and artistic style of the time. The flags of gymnastic clubs often show the four "F", represented as a cross, created by the "father of all gymnasts", by F. Jahn: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei (fresh, religious, happy, free). Choral clubs have their own symbols such as lyre, musical notes and instruments. Students' corporations have, in addition to the armorial bearings, also a flag generally in three colours, together with the monograms of their associations.

Kirchenfahne von Zug. Fahne einer kirchlichen Bruderschaft mit dem Wappen Christi, das mit den Leidenswerkzeugen und Bildnissen der Akteure die Passion vergegenwärtigt. Über dem Schild ein Spangenhelm, darüber die Dornenkrone und die Hand Christi mit dem Wundmal der Kreuzigung. Als Schildhalter stehen die Erzengel Michael mit Schwert und Gabriel mit Zepter zur Seite. Seide, bemalt, 106x120 cm. SLM, LM 17724

Drapeau de l'église de Zug. Drapeau d'une confrérie de l'église.

Churchbanner of Zug
Banner of brotherhood of the church.



Schützenfähnchen, getragen im Dijonerzug 1513. Der Fahnmalerei hat die schräggestellte Luntenschloßbüchse bis ins kleinste Detail ausgeführt. Gut zu erkennen sind auf der Detailzeichnung

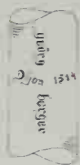
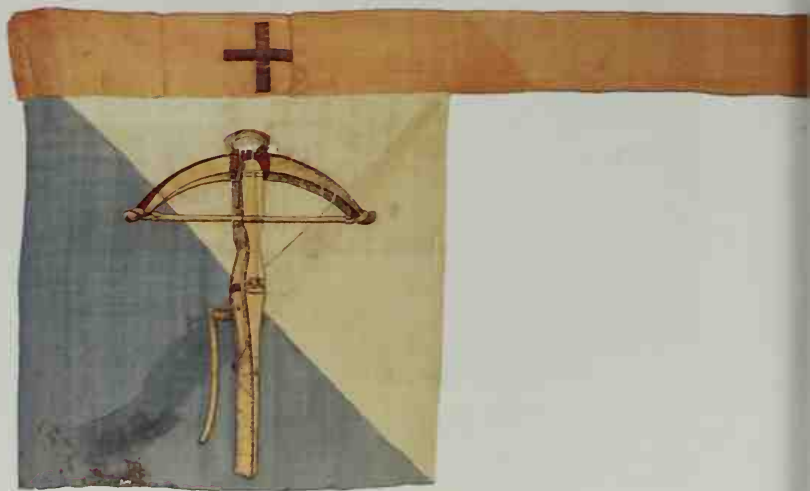
- die eingeschlagene Marke des Büchsen-schmiedes Boller auf dem Lauf
- das Zürcher Wappen als Beschauzeichen
- im Holzschafft das Wappen des Eigentümers Felix Schmid, Bürgermeister und Hauptmann der Zürcher Schützen.

Grösse 70 x 73 cm.
SLM, KZ 5639

Die Feldzeichen der Armbrust- und Luntenschloßschützen in Zürich

In der eidg. Heeresorganisation des 15. und 16. Jhs. befanden sich bei jedem Heerhaufen Schützenabteilungen, die unter eigener Fahne, dem Schützenfähnlein, ins Feld zogen. Als Schusswaffe diente die Armbrust, später das Luntenschloßgewehr. Die beiden Waffen erscheinen deshalb als Emblem auf allen Schützenfähnlein. Erstaunlich ist die exakte Darstellung dieser Waffen auf den gemalten Feldzeichen. Die Armbrust bestand aus einem Hornbogen mit der Sehne und einem Schaft mit der Abzugsvorrichtung. Bis zu den Burgunderkriegen bildeten die Arm-

brustschützen eine eigene Spezialtruppe. Um die Mitte des 15. Jhs. kamen die ersten mit Pulver getriebenen Handfeuerwaffen in Gebrauch. Die Luntenschloßbüchse verdrängte in wenigen Jahrzehnten die Armbrust. Diese Entwicklung übertrug sich auf die Schützenfähnlein, auf denen von nun an Armbrust und Luntenschloßbüchse gemeinsam erschienen.



Detail der Fahnstange mit der geschnitzten Inschrift: Dijon 1513 (1513) «Georg Berger», der Fähnrich des Schützenfähnleins war. Abb. aus dem Zürcher Zeughausinventar



Wappenscheibe der «Schützen am Platz», um 1530. Die Scheibe war ein Geschenk des Zürcher Rates für das Schützenhaus. Der nach rechts schreitende Löwe hält das Fähnchen der Schützengesellschaft in seinen Pranken. 43 x 32 cm. SLM, AG 1175



Tafelaufsatz (Trinkgefäß) in Form eines Luntengewehrschützen, Arbeit des Zürcher Goldschmiedes Hans Jakob Holzhalb. Das kostbare Gefäß wurde 1646 der Schützengesellschaft von einigen Gesellschaftern geschenkt. Silber, vergoldet. SLM, LM 6368



Neues Glasgemälde, gestiftet zur Fahnenweihe 1992 der Schützengesellschaft der Stadt Zürich (der Nachfolgerin der «Schützen am Platz»). Reizvolle Gegenüberstellung von alter und neuer Glasmalerkunst in einer traditionsverbundenen Gesellschaft. Schützengesellschaft der Stadt Zürich

Gesellschaften und Zünfte

Die Bildung von Zünften war im Mittelalter eine gesamteuropäische Erscheinung. Die Handwerker mittelalterlicher Städte bildeten Zünfte nicht nur zur Regelung wirtschaftlicher Tätigkeiten, sondern ebenso politischer und militärischer Angelegenheiten. Schon der «erste Geschworene Brief» von Zürich, 1336, fügte die einzelnen Handwerke zu einer Zunft und gleichzeitig auch zu «einem Banner» zusammen, das für die Mannschaftskontrolle, das Aufgebot, die Inspektion, die Übungen und den Auszug im Kriegsfall verantwortlich war. Man zog unter der eigenen Fahne ins Feld, so beispielsweise im Zug der Zürcher Zünfte nach Murten 1476, rollte dann aber vor der Schlacht die Fahnen ein und besammelte sich unter dem Hauptbanner. Die Überlieferung der alten Zunftfahnen ist sehr unterschiedlich. Zürich, St. Gallen, Luzern besitzen heute so gut wie keine

Fahne der Zürcher Gesellschaft zur Constaffel um 1810/20. Das Wappen der Gesellschaft zur Constaffel steht im Zusammenhang mit dem Namen des Hauses «zum Ruden», das der Gesellschaft der Edelleute als Trinkstube diente. Die Constaffel hatte politisch immer eine eindeutige Vorrangstellung gegenüber den Zünften, die sie aber 1798 in Folge der Freiheitsbestrebungen verlor. 130 x 145 cm
SLM, LM 12529



Tafelaufsatz in Form eines Ruden, 1700. Auf dem Sockel sind die 15 Wappenmedaillons der adeligen Familien der Constaffel angebracht. Der Rude galt auch als Symbol des Adels mit dem Recht zur freien Jagd. Silber, vergoldet, Höhe 52 cm.
SLM, Dep. 2854

alten Zunft- und Gesellschaftsfahnen mehr. Basel, Bern und Freiburg dagegen verfügen noch immer über einen verblüffenden Reichtum an kostbaren Stücken. Die Zünfte haben im letzten Jahrhundert ihre politischen Funktionen eingebüsst. In der Neuzeit sind die Zunftfahnen nur noch zu geselligen Zwecken und bei Umzügen in Gebrauch. Traditionsbewusstsein und die Pflege von freundschaftlichen Beziehungen prägen heute die verschiedenen Anlässe der Zünfte und Gesellschaften.



Fahne der Zürcher Zunft zur Schiffeleuten

Die Rondelle mit dem Wappen der Schiffsleute weist auf ihr Gewerbe hin. Anker, Ruder, Stachel und Fisch sind die Embleme der Fährleute und Fischer. Der «Wirtel» ist das Symbol der Seiler. Dieses Werkzeug diente zum Drehen von Seilen.
Seide, bemalt, 93x99 cm. SLM, ON



Am Zürcher Sechseläuten tragen die jungen Zünfter am Umzug mit Stolz ihre Embleme mit. Realistischer kann das Symbol der Fischerleute wohl kaum dargestellt werden. Aufnahme am Sechseläuten 1993.



Zunftmeisterkette der Stadtzunft Zürich.



Reiterstandarte der Zürcher Stadtzunft

Der Schwan, das Wappenbild der Stadtzunft, erinnert an den Gasthof «zum Schwanen», in dem 1867 die erste neue Zunft gegründet wurde.
SLM, LM 3539

Der entscheidende Unterschied zwischen alten und neuen Zünften besteht im festen Bezug der neuen Zünfte zu ihrem Stadtquartier, dessen Anliegen sie in kulturellen, aber auch politischen Belangen vertreten. Der Stolz jeder Zunft ist die Reitergruppe, die unter ihrer Standarte am Abend den Umritt um den brennenden «Böögg» vollzieht.

Die Vereinsfahne als Ausdruck des Zeitgeistes

Kein Symbol vertritt die Zugehörigkeit zu einem Verein, zu einer Gesellschaft besser als die Fahne. Wenn wir die Fahnen der Sänger-, Schützen- und Turnvereine aus dem letzten Jahrhundert betrachten, fällt uns eine gewisse stereotype Gliederung der Fahnenbilder auf. Die meistens einfarbigen Tücher enthalten auf der einen Seite die Embleme der Vereine, zum Beispiel Harfe und Lyra, oder andere Instrumente für Sänger- und Musikgesellschaften. Die vier F und figürliche Darstellungen eines Turners oder Schwingers sind ebenso typisch für die Sportvereine wie die Waffen verschiedener Ordnonnen, umrahmt von Lorbeer- und Eichen-

Die Fahne der Musikgesellschaft Zürich von 1823 gehört zu den ältesten erhaltenen Gesellschaftsfahnen. Die bemalte Fahne zeigt auf der rechten Seite die Figur des Anion mit Harfe auf einem Delphin vor der Stadt Zürich. Die Rückseite enthält neben dem Zürcher Schild verschiedene Instrumente als Symbole der Musikgesellschaft. Bemalte Molreseeide, 114x127 cm, SLM, Dep. 2695



laubkränzen, für die Schützen. Die andere Fahnnenseite enthält in Schriftbändern, Devisen und Wappen den Hinweis auf den Verein, dessen Sinn und Zweck, Gründungsjahr und Herkunft. Sehr beliebt waren auch Darstellungen von Szenen aus der Schweizergeschichte und ihrer Helden, der Rütlichschwur für die Fahne des Ur-schweizervereins oder Wilhelm Tell und die Helvetia für die Fahnen von Ausland-schweizervereinigungen. Die Schweizer Fahnentradition blühte in diesen Gemein-schaften, ihre eidgenössischen Feste zeigten, wie harmonisch, vaterländisch, verbindend positiv sich das föderalistische System auf die bürgerliche Kultur aus-wirkte. Die Vereine waren straff, ja mili-tärisch organisiert: einheitliche Uniformen, Fahnen mit gewähltem Fähnrich,

Instrumente der Musikgesellschaft. Ausser der Fahne besitzt die Gesellschaft immer noch die alten Instrumente aus dem letzten Jahrhundert. Eine Trommel, Blasinstrumente aus Holz und Messing, z. B. Flöten und Klarinette, Englischhorn und Zugposaune. Instrumente aus dem SLM, LM 59630, LM 70434, LM 8081, KZ 5789



häufig wöchentliche Zusammenkünfte und Übungsabende bestimmten das Gesellschaftsleben. Die Fahnen unseres Jahrhunderts lösen sich von der schablonenhaften Darstellung. Grafiker von Fahnenfabriken, ja häufig auch bekannte Künstler entwerfen und beeinflussen heute das vergleichsweise nüchterne Fahnenbild. Fünf Beispiele aus der Sammlung unseres Museums dokumentieren diese Entwicklung.



Kranzauszeichnungen von Glarner, Schaffhauser und Thurgauer Kantonalgesangfesten. Kranz mit Seidenbändern. SLM, LM 73318

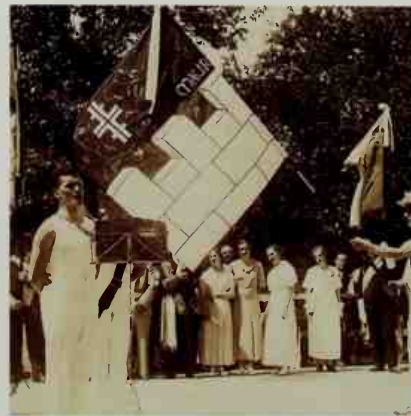
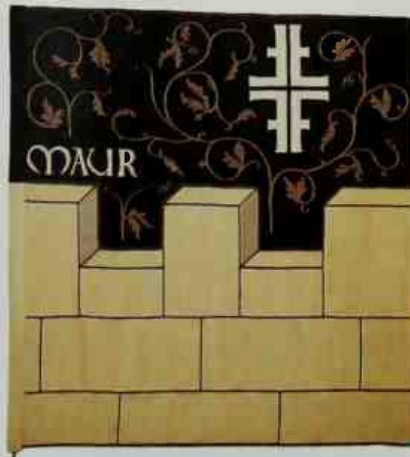


Fahne des Männerchors Industriequartier Zürich. Bei der Auflösung dieses Chores erhielt das Schweizerische Landesmuseum 1993 gleich drei Fahngenerationen aus den Jahren 1899–1924 und 1967 geschenkt. Das schönste Exemplar ist in hübscher Art-deco-Manier aus verschiedenfarbiger Seide zusammengesetzt, und die Konturen sind durch aufgesticktes Seidengarn betont. Seide, 121x124 cm. SLM, LM 73315



Pokal und Kränze
Die aus einer grossen Anzahl von gewonnenen Preisen ausgewählten Beispiele bestätigen die hohen Ansprüche und das Können dieses Arbeiterchors. Die Lyra auf dem Jugendstil-Silberpokal von 1912 ist ein häufig verwendetes Symbol für Musikvereine und Chöre. SLM, LM 73315/1

Fahne des Turnvereins Maur, 1937. Die ansprechende Heraldik dieser Fahne informiert den Betrachter in Kürze über die Turnerdevise «Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei» und Herkunft des Turnvereins «Maur». Der Entwurf stammt von Adrian Boller, Grafiker und Mitarbeiter der bekannten Kaffee Hag-Sammelbuchserie «Die Wappen der Schweiz». Seidenreps, 138 x 123 cm. SLM, Dep. 3572 a.



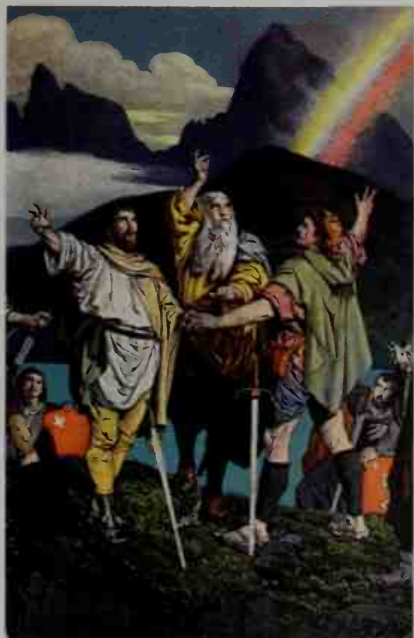
Fahnenweihe in Maur, 1937
Foto: E. Bachofen, Maur



Fahne des «Vereins der Urschweizer». Die reich bestickte Fahne wurde 1911 im Kloster Gubel/Menzingen hergestellt und zeigt auf der rechten Seite die Kantonswappen der Mitglieder Uri, Schwyz und Unterwalden, dazu Luzern und Zug mit dem Gründungsjahr 1886. Die linke Seite ziert eine Darstellung des Rütli-schwurs, umgeben von einem Kranz aus Enzian, Edelweiss und Alpenrosen. Seidentaffet, 115 x 115 cm. SLM, LM 72664



Telldenkmal in Altdorf. Das Denkmal wurde mit grossen Zuschüssen von Auslandschweizern mitfinanziert und ist noch heute ein Publikumsmagnet. R. Kissings mythische Darstellung diente bei der Vermarktung unzähliger Produkte aller Art als Signet. Bronzefigur, 60 cm, SLM, LM 70640



Fahne des Schweizervereins «Wilhelm Tell» Die Fahne wurde 1974 dem Schweizerischen Landesmuseum von Auslandschweizern aus Esperanza, Argentinien, in Obhut gegeben. Umgeben von einem Kranz von Alpenflora stehen Wilhelm Tell und sein Sohn. Die Figur des vom Berg niedersteigenden Helden symbolisiert auch heute noch den Gedanken der Freiheit. Seidenreps mit Stickerei, 154 x 159 cm. SLM, Dep. 2943

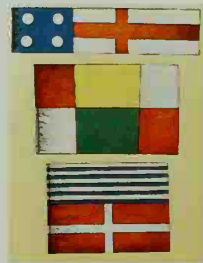
Postkarte mit dem Rütlichschwur. Szenen aus der eidgenössischen Befreiungsgeschichte waren immer sehr beliebt und wurden auf Vereinsfahnen häufig dargestellt. Als Vorlage diente das Wandgemälde in der Tellskapelle am Vierwaldstättersee. Nr. 3044 Ed. Photoglob

Glerner Fahnenbuch
Drei eroberte Banner
aus der Schlacht von
Marignano, 1515:

1. Hilfstruppen des franz.
Königs, von Genua
 2. Unbekanntes Banner
 3. Piemontesische Stadt (?)
- Glarus, Landesarchiv
Nr. 2 IX/10

Livre de drapeaux de
Glaris

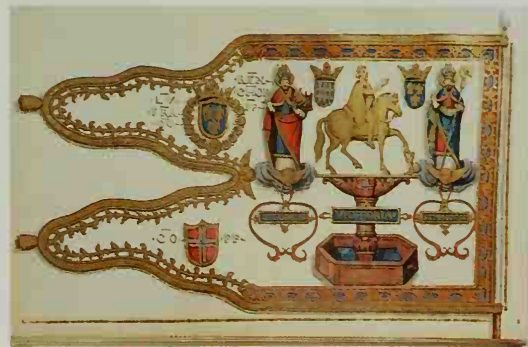
Flagbook of Glarus



Freiburger Fahnenbuch,
Pierre Crolet 1648.
Standarte von Louis XII,
König von Frankreich und
Graf von Pavia. Die
Fahne wurde von den
Freiburgern in der Schlacht
von Pavia 1512 erobert.
Freiburg, Staatsarchiv
Nr. 8/17

Livre de drapeaux de
Fribourg

Flagbook of Freiburg



Fahnenbücher und Inventare Livres de drapeaux et inventaires Flagbooks and inventories

Fahnenbücher enthalten bildliche Wiedergaben von Fahnen-trophäen, die dem Verfall und Untergang geweiht waren. Sie wurden in der Schweiz vom 17. bis zum 19. Jahrhundert häufig auf amtlichen Beschluss, aber auch auf private Initiative hin von Künstlern und Laien angelegt. So entstanden Meisterwerke wie das Glarner, das Freiburger und das Luzerner Fahnenbuch. Dazu kommt noch eine ganze Anzahl Fahnenbücher von bescheidener künstlerischer Qualität. Alle diese Werke gehören zu den wichtigsten Quellen der Fahnenkunde. Faksimileausgaben sind bisher nur vom Glarner und vom Freiburger Fahnenbuch erschienen.

Les livres suisses de drapeaux (Fahnenbücher, Codices) reproduisent des trophées, c'est-à-dire des drapeaux pris à l'ennemi lors de batailles livrées par les Confédérés. Les ravages du temps et surtout de mauvaises conditions de conservation firent tomber en charpie les drapeaux originaux. Des autorités ou même des particuliers confièrent à des artistes ou à des profanes le soin de les reproduire. C'est ainsi que des recueils furent réalisés du 17e au 19e siècle. Certains – mentionnons ceux de Glaris, Fribourg et Lucerne – sont de véritables chefs-d'œuvre alors que d'autres sont de moins bonne qualité. Quoiqu'il en soit, tous ces documents constituent une source documentaire de premier ordre pour la vexillologie. Malheureusement, les livres de drapeaux de Glaris et de Fribourg sont les seuls à avoir été reproduits en fac-similés.

Flagbooks (codices) contain pictorial reproductions of flag-trophies, which later declined and perished. In Switzerland as from the 17th to the 19th century they were made – often on official resolution, but also on private initiative – by artists and laymen. In this way originated masterworks such as the Glarner, the Freiburger and the Luzerner flagbooks. Further there is a great number of flagbooks with a modest artistic quality. All of these works belong to the most important origins of Vexillology. Unfortunately there are up to now only published fac-simile issues from the Glarner and the Freiburger flagbooks.

Luzerns Fahnenbücher

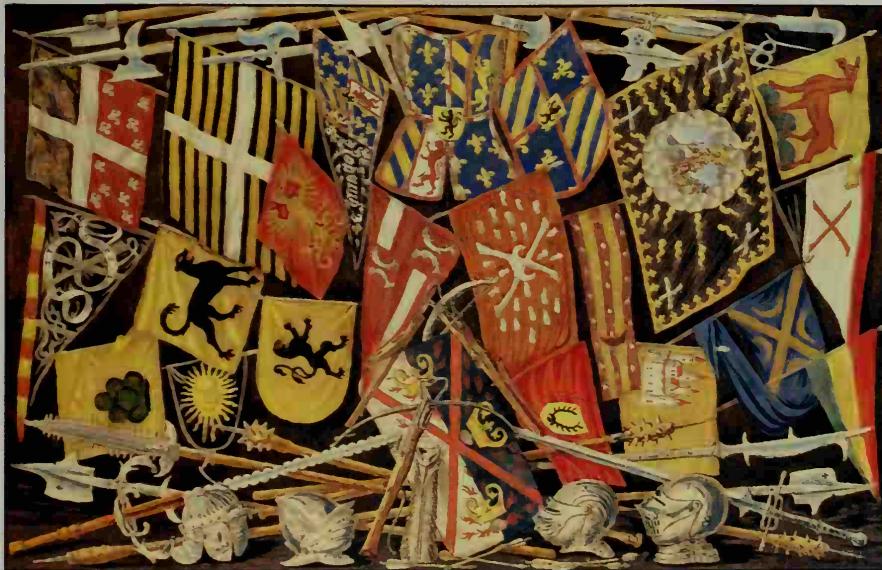
Wie beliebt die Sitte der Fahnenbuchmalerei vom 17. bis ins 19. Jahrhundert war, zeigt uns das Beispiel der Luzerner Fahnenbücher, von denen bis heute insgesamt acht Exemplare bekannt geworden sind.

Das älteste dieser Luzerner Fahnenbücher ist das im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufbewahrte Exemplar.

44 bemalte und beschriebene Blätter stellen folgende Fahngruppen dar:

- 9 in der Schlacht von Sempach 1386 erbeutete Fahnen
- 1 Banner aus dem Eschentalerzug von 1411
- 1 Feldzeichen aus dem Sundgauerzug 1468
- 14 eroberte Feldzeichen aus den Burgunderkriegen, Grandson 1476, Murten 1476, Nancy 1477
- 8 Fahnen aus dem Schwabenkrieg 1499
- 12 Banner aus den Söldnerkriegen 1495 bis 1569
- 3 Türkenfahnen (Seeschlacht von Lepanto 1571 und Comorn in Ungarn 1597)
- 11 Feldzeichen aus der Schlacht von Villmergen

Alle diese Fahnen sind nach ihrer Herkunft geordnet und zu Gruppen zusammengestellt, wobei den meisten Gruppen auf eigener Seite die Herkunftsbezeichnung vorausgeschickt ist.

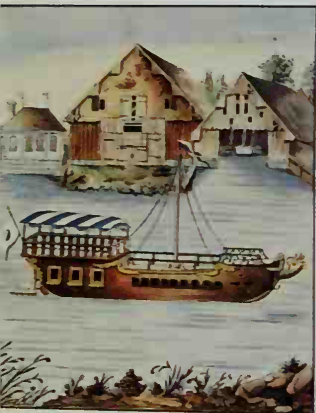


Trophäen aus dem Zürcher Zeughaus. Radierung und Aquatinta 1849. Die Darstellung von F. Hegi enthält eine Auswahl der von den Zürcher Truppen eroberten Fahnen und Waffen. Bibliothek Vexilla Helvetica.

Schiffsfahnen und Schiffsflaggen

Drapeaux de bateau

Maritime flags



Die «Stadt Zürich» vor dem Schiffsschopf (Werft) auf der Höhe des Schanzengrabens. Das Aquarell stammt von G. Bürkli und zeigt das Kriegsschiff mit Buglöwe und Flagge. Zentralbibliothek Zürich

Bateau de guerre de Zurich, avec lion et pavillon

Warship of Zurich with lion and flag



Binnenschifffahrt

Die mittelalterlichen Chroniken berichten von Gefechten auf Schweizer Seen. Die Boote führten zwar am Heck keine Flaggen im heutigen Sinn, denn nur Küstenländer und deren Schiffe hissten Flaggen; wie die Illustrationen in den Chroniken zeigen, hielten die Soldaten in den Schweizer Booten das Banner oder das Fähnli ihres Standes aufrecht in den Händen. Im 18. Jahrhundert wehten auf Berner Schiffen rotschwarz gestreifte Flaggen. Das wohl schönste Schiff, die 1693 gebaute «Neptun», diente Zürich während rund hundert Jahren als Kriegs- und Prunkschiff und wurde mehrmals umgebaut. Ein weiteres Schiff erhielt den Namen «Stadt Zürich», von ihm ist die Heckflagge – ein grosses, rechteckiges Tuch mit ovalem Zürcher Schild – erhalten geblieben und wird im Landesmuseum aufbewahrt.

Hochseeschifffahrt

Bilder des 19. Jahrhunderts bringen Flaggen von Schweizer Schiffen, wie sie am Heck

Navigation intérieure

Les chroniques du Moyen Age relatent des combats sur les lacs suisses. Au 18e siècle, influencés par la France et par la Savoie, les drapeaux rouge et noir de Berne furent arborés à la poupe des bateaux bernois sur le Léman. La «Neptun», sans doute le plus beau parmi ces bateaux, fut construit en 1693 à Zurich et servit, plusieurs fois transformé, pendant pres d'un siècle comme bateau d'apparat et de guerre. Le drapeau provenant de la poupe d'un autre bateau – la «Stadt Zürich» – est conservé au Musée national. La grande étoffe rectangulaire porte les armoiries de Zurich.

Navigation maritime

Sur des tableaux du 19e siècle, apparaît, hissé au mât de misaine ou la poue, le pavillon rectangulaire suisse, ceci bien avant que le Conseil fédéral ait accepté une telle forme. Quelques associations suisses demandèrent dès le milieu du 19e siècle la création d'un pavillon suisse de haute mer. Quant aux CFF, ils adoptèrent,

Inland navigation

The chronicles of the Middle Ages report of combats on the Swiss lakes. The ships didn't have any flags on the stern, only coastland ships raised their flags. The soldiers in the Swiss ships held the banners or small flags in an upright position. In the 18th century, on board of Berne's ships the flags with red and black stripes were blowing. The most beautiful ship, called «Neptun» and built 1693, served Zurich for hundred years as a war- and luxuryship. It was reconstructed several times. A further ship was named «City of Zurich». The flag on the stern of this ship, a large rectangular cloth with an oval formed shield of Zurich, remained in good condition. It is stored in the Swiss National Museum.

High seas navigation

Pictures of the 19th century show flags of Swiss ships which were fluttering on the stern of many ships. On the foremast of this ship the rectangular Swiss flag was blowing long before the Swiss

vieler Schiffe flatterten. Am Vormast wehte die rechteckige Schweizer Flagge, lange bevor der Bundesrat eine solche Form genehmigte. Schweizer Vereine forderten seit Mitte des 19. Jahrhunderts dazu auf, eine Schweizer Seeflagge zu kreieren. Nach endlosen Diskussionen wurde erst am 9. April 1941 diese Flagge mit einem Beschluss des Bundesrates eingeführt, obwohl sie schon vorher von Schiffen auf dem Bodensee gehisst worden war. Mittlerweile führen Schiffe auf Schweizer Seen ebenfalls die Seeflagge. Am 15. März 1971 folgte noch die «Verordnung über die schweizerischen Jachten zur See».

au début du 20e siècle, le pavillon rectangulaire pour les bateaux suisses naviguant sur le lac de Constance. Après de nombreux pourparlers et discussions, le Conseil fédéral publia le 9 avril 1941 «l'Arrêté fédéral sur la navigation maritime sous pavillon suisse» qui entra en vigueur le 17 avril 1941. Dès lors, presque tous les bateaux suisses sur les lacs font flotter le pavillon maritime. Le 15 mars 1971, le Conseil fédéral publia «l'Ordonnance sur les yachts suisses sur mer» qui, à l'article 1er, troisième alinéa, précise que de tels bateaux arborent le pavillon maritime suisse auquel on peut ajouter l'emblème de l'association.

government approved such a design. Swiss clubs required since the middle of the 19th century that a Swiss flag of seas should be made. After never-ending discussions, the Swiss government created only on the 9th april 1941 this flag, although it was raised already earlier on ships which operated on the Lake of Constance. Meanwhile ships navigating on the Swiss lakes led also the flags of seas. On the 15th march 1971 followed the «Decree concerning the Swiss yachts of seas».

Flagge der «Stadt Zürich»

Das 235x311 cm grosse weisse Wolltuch trägt in der Mitte den ovalen Zürcher Schild. Die Flagge war am Heck der «Stadt Zürich» befestigt und wurde früher zusammen mit dem Buglöwen in der Zeughaussammlung aufbewahrt. SLM, KZ 5695



Die Zürcher Flotte belagert Rapperswil im Alten Zürichkrieg. In der spätmittelalterlichen Chronik stellt der Künstler das Banner von Zürich aufrecht stehend in der Mitte des Bootes dar. Der in den Jahren 1510–1535 verfasste Teil der Eidgenössischen Chronik des Wernher Schodoler befindet sich in Bremgarten.

La flotte zurichoise assiege Rapperswil dans l'ancienne guerre zurichoise.

The fleet of Zurich besieges Rapperswil in the ancient war of Zurich.



Modell des Kriegsschiffes «Stadt Zürich» 1790

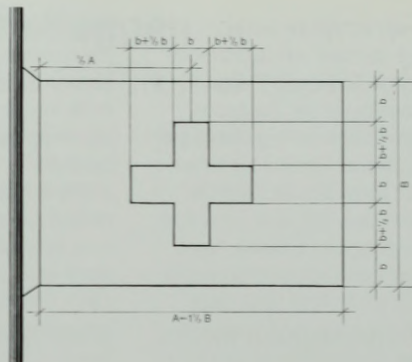
Zwischen 1790 und 1793 baute der Brunnenmacher «Fenner aus Wiedikon» das letzte Zürcher Kriegsschiff. Die hohen Kosten beliefen sich auf 14 000 Gulden. Das Modell wird im Landesmuseum aufbewahrt. SLM, LM 8149

Modèle du bateau de guerre «Stadt Zürich» 1790

Model of the warship «Stadt Zürich» 1790

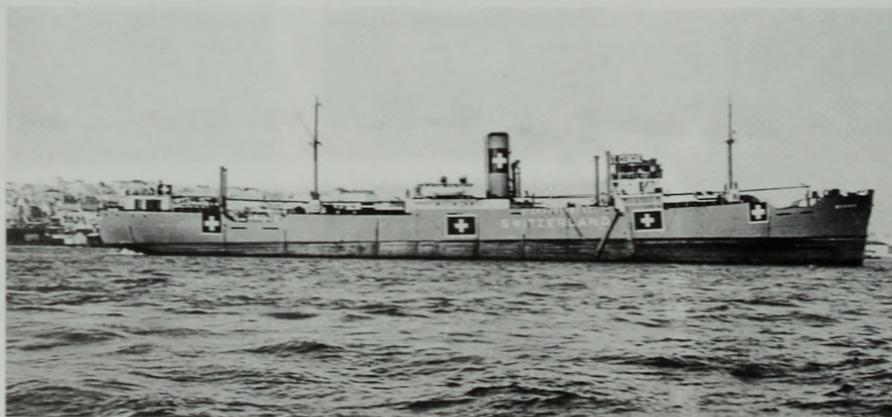


Schweizerische Handelsflagge der Reederei Neptun, Basel. Schweizerische Güterschiffe, die auf dem Rhein verkehren, sind verpflichtet, die Reedereiflagge zu führen. Mit freundlicher Bewilligung der Reederei, die uns die Flagge zur Verfügung stellte.



Die Schweizer Flagge zur See

Im Bundesratsbeschluss vom 9. April 1941 über die Seeschifffahrt wurden die Masse festgelegt. Die Länge der Flagge beträgt 1,5mal die Breite. Erstmals wurde das Grössenverhältnis des Kreuzes zum roten Feld festgelegt.



Schweizer Handelsschiff mit Flaggen
S/S St. Cergue, Baujahr 1937, 7600 DWT (1941–1952)

Schweizerregimenter in fremden Diensten

Régiments suisses au service étranger

Swiss regiments in foreign services

Heraldik auf den Fahnen der Schweizerregimenter in fremden Diensten

Das weitaus bekannteste Fahnenmuster der ehemaligen Schweizerregimenter in fremden Diensten ist das durchgehende weisse Kreuz und die vier geflammten Felder in verschiedenen Farben. Das Muster wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts für die Ordonnanzfahnen der Regimenter im Dienste des Königs von Frankreich eingeführt. Es fand aber auch bei anderen Schweizer Truppen u. a. in niederländischen, venezianischen, später in englischen und neapolitanischen Diensten Verwendung. Die Flammen entsprechen meistens den Wappen- oder Livreefarben der Regimentsinhaber oder ihrer jeweiligen Kommandanten. Das Muster fand auch in der Schweiz Verwendung, viele Militärfahnen des 18. und 19. Jahrhunderts wurden in den Wappenfarben der Kantone, Städte und Orte geflammt.

L'héraldique sur les drapeaux des régiments suisses au service étranger

Le type de drapeau le plus connu des anciens régiments suisses au service étranger est une croix blanche traversante avec les quatre champs flammés de diverses couleurs. Ce modèle fut introduit à la fin du 17e siècle pour les drapeaux d'ordonnance des régiments au service du roi de France. Il fut repris par les troupes suisses au service des Pays-Bas, de Venise et, plus tard, de l'Angleterre et de Naples. Les couleurs des flammes correspondent en général aux couleurs des armoiries ou de la livrée du colonel-proprétaire ou commandant du régiment. Ce modèle fut également utilisé en Suisse. Sur de nombreux drapeaux militaires des 18e et 19e siècles, les couleurs des cantons, villes ou communes se retrouvent dans les quatre champs.

Heraldry on the flags of the Swiss regiments in foreign services

The best known design of flags of the former Swiss regiments in foreign services is the white cross with the four flamed quarters in different colours. The design was created at the end of the 17th century for the «drapeaux d'ordonnance» of the regiments which had been in service to the kings of France. This style was introduced by other Swiss troops, for example in service in the Netherlands, Venice and later in England and Naples. The flames show mostly the colours of heraldry, or of the livery of the regimental owners or commanders. The design was also used in Switzerland. Many military flags of the 18th and 19th century were flamed in the colours of the cantons, cities and local communities.

Obersten-Fahne des Zürcherregimentes von Lochmann in königlich-niederländischen Diensten, 18. Jh. Die Niederlande schlossen mit der Republik Zürich und weiteren prot. Kantonen Verträge für 8 Regimenter, die bis zur französischen Revolution dauerten. In der Gestaltung der persönlichen Leibfahnen der Regimentskommandanten liess man den hohen Offizieren freie Wahl für Symbole und Devisen. Oberst Lochmann wählte Waffen und Fahnentrophäen, umgeben von Orangenzweigen. Die Farbe Orange steht für das holländische Königshaus Oranien. Über dem Ganzen schwebt der segnende Arm Gottes, aus den Wolken hervorragend. Bemalte Seide, 170x172 cm. SLM, KZ 5686



Fahnen in fremden Diensten

Vor dem Aufkommen der Industrie herrschte in der Schweiz im 16., 17. und 18. Jahrhundert Mangel an Arbeitsplätzen. Vor allem junge Männer der Landschaft und auch der kleinen Städte suchten im militärischen Dienst als Reisläufer und Söldner im Ausland ihren Lebensunterhalt. Die alten Orte und später die Kantone schlossen mit den befreundeten Mächten Militärabkommen, sogenannte Kapitulationen, ab. Die Sold- und Pensionsgelder wurden von den regimentsfähigen Familien eingezogen und verteilt, diese besorgten auch die Werbung und stellten die meisten Offiziere.

So standen z. B. im Dreissigjährigen Krieg (1618–1648) über 80 000 Schweizer auf den Schlachtfeldern in Frankreich, Holland, Schweden, Italien, Spanien, Deutschland und Österreich. Die Machthaber in ganz Europa konnten und wollten nicht auf die



Spiegel-, Bilderrahmen und Türaufsätze enthalten oft reiche Schnitzereien mit Fahnen- und Waffentrophäen und erinnern den Betrachter an gewonnene Schlachten. Trophäen-Spiegel 18. Jh. aus dem Zeughaus, Zürich. SLM, KZ 6030

Soldtruppen der Schweizer verzichteten und unterliessen daher auch eine mögliche Intervention auf das Gebiet der Eidgenossenschaft. Diesem Umstand ist es mitzuverdanken, dass die Schweiz von den Wirren der europäischen Kriege zwischen 1500 und 1798 verschont blieb.

Die Fahne war das Symbol der obersten Macht und das Zeichen der Zusammengehörigkeit. Auf die Fahne des Regimentes wurden die Soldaten vereidigt; unter der Fahne hatten sie zu dienen. Neben diesen Werten erfüllte sie auch taktische Aufgaben. Sie zeigte den Standort der Führer an, signalisierte die Bewegungen der Truppe, war Sammelplatz der eigenen Einheiten. Der Verlust der Fahne hatte Verwirrung, Unsicherheit und erlahmende Kampfkraft in den Reihen der Truppe zur Folge. In vielen Museen und Archiven unseres Landes befinden sich noch heute heimgebrachte Feldzeichen und eroberte Fahnen dieser Solddienste.

Die Fahnen des Regiments von Diesbach

im Dienste Frankreichs 1721–1792

Die Freiburger Familie von Diesbach stellte vor allem im 17. und 18. Jahrhundert eine grosse Anzahl von Offizieren in den Dienst der französischen Krone. Von allen Herrschern, welche Schweizer Truppen in ihrem Sold stehen hatten, besass der König von Frankreich das stärkste Kontingent. Neben dem Garderegiment und der Kompanie der «Hundert Schweizer» gab es zusätzlich noch elf Schweizer Linienregimenter. Ihre Kommandanten stammten aus alteingesessenen Familien der Eidgenossenschaft.

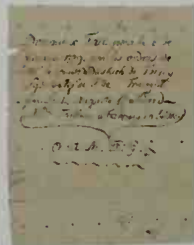


Fahne des Comte F. François de Diesbach de Tornay 1741–1815, Marechal de camp 1788 im Dienste Frankreichs. Die Fahne ist in den Wappenfarben der Familie geflammt. SLM, Dep. 3573



Die Regimentsinhaber führten verschiedene Fahnen; die weisse Oberstenfahne, die Regiments- oder Ordonnanzfahne und die Kompaniefahnen. Die weisse Oberstenfahne der Familie von Diesbach war mit goldenen Lilien übersät und enthielt den Wahlspruch «Fidelitate et Honore» (Treue und Ehre). Die zweite Regimentsfahne hatte ein durchgehendes weisses Kreuz und geflammte Eckfelder in den Wappenfarben der Familie. Auch die Kompaniefahnen dieser Regimenter waren in den gleichen Farben geflammt, trugen jedoch keine Devisen mehr.

Ordonnanzfahne des Regiments von Diesbach 1764–1785 in franz. Diensten. Die Kreuzbalken enthalten die Inschrift «Treue und Ehre». Kolorierter Kupferstich von H. F. Gravelot. SLM, BS 2319/1939



Die Etikette befand sich im eingerollten Teil auf der Fahnenstange. Die Abkürzungen bedeuten «Omnia ad maiorem Dei gloriam». SLM, Dep. 3573a



Wappen der Freiburger Familie von Diesbach
Die Farben im Wappen entsprechen den Farben der Fahne in der Form der Flammen in der Fahne. Ex libris von Franz v. Diesbach-Tornay. SLM, Exlibris Nr. 1824

Beispiele von einigen Ordonnanzfahnen der Familien Castella, Jenner, Diesbach, dem Garderegiment, Courten, Salis-Marschins. Zinnfiguren von Mme Metayer, Paris (Privatsammlung)



Fahne eines Obersten
(Drapeau colonell der
Schweizerregimenter in
königl.-sardinischen
Diensten (um 1760/70
ev. von Sury)).
SLM, LM 58



Fahnen der Schweizer- regimenter in sardinischen Diensten

Das Muster der *Ordonnanzfahnen* der Schweizerregimenter in sardinischen Diensten zeigt in der Mitte das Kantonswappen des aufbietenden Standes, Bern, Wallis, Schaffhausen, Graubünden, und in den Flammen die Wappenfarben des Regimentskommandanten. Eine im Landesmuseum aufbewahrte Fahne mit dem Berner Wappenschild wird dem Regimentskommandanten J. G. B. Rochmondet (1787–1794) zugeschrieben. Zwei weitere Feldzeichen des Bernerregiments befinden sich im Historischen Museum in Bern und im Schlossmuseum von Yverdon.

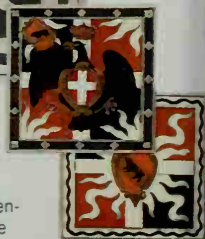
Die *Oberstenfahnen* zeigen dagegen alle dasselbe Fahnenbild: auf Blau (der Farbe des Hauses Savoyen) den von einer königlichen Krone überhöhten schwarzen Adler mit dem savoyischen Kreuzschild des Königshauses Sardinien.

Fahne und Fähnrich
des Walliserregiments
de Courten 1782–1795
in sardinischen Diensten.
Die Fahne enthält die
Wappenfarben Gelb-Blau
seines Vorgängers G. de
Kalbermatten 1768–1782
Anonymes Aquarell
SLM, BS 2058/1936



Ordonnanzfahne des
Bernerregiments
unter Oberst Georges
Benoit Rochmondet
1787–1794 in
sardinischen
Diensten.
SLM, LM 62431

Aquarell der Obersten-
und Ordonnanzfahne
des Bernerregiments
Tschärner und Roch-
mondet, nach einem
Manuskript in der Biblio-
theca Reale, Turin.
SLM, LM 50352



Geflammte Fahnen und Reiterstandarten

Les drapeaux flammés – les étendards de cavalerie

Flamed flags and banners of cavalry

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts fand ein neuer Fahnen-
typ Einzug in den Einheiten
der kantonalen Stadt- und
Landmilizen. Ähnlich wie bei
den Fahnenmustern der
Schweizerregimenter in frem-
den Diensten teilte ein durch-
gehendes weisses Kreuz
diese Fahne in vier Eckfelder,
welche in den Farben der
Kantone, Städte, Orte oder in
den Wappenfarben der Kom-
mandanten geflammt waren.
Vielleicht die schönsten
Exemplare von geflammten
Fahnen schuf der Stand
Luzern in verschiedensten
Varianten. Sie waren zusätz-
lich in der Kreuzmitte und im
Obereck mit gestickten oder
gemalten Darstellungen der
Ortsheiligen und Kirchen-
patrone, den Symbolen der
Waffengattungen oder den
Wappen ihrer Herkunft und
Kommandanten verziert. Die
Standarten der berittenen Ein-
heiten erhielten die gleichen
Muster, oft wurden sie auch
ganz bemalt oder bestickt.
Kostbare Damaststoffe aus
Seide, verziert mit Fransen
und Quasten, fanden bei
deren Herstellung Verwendung.

Dès la fin du 17^e siècle, un
nouveau type de drapeaux fut
utilisé par les milices citadines
et campagnardes des cantons.
De même que pour les dra-
peaux des régiments suisses
au service étranger, ils pos-
sèdent une croix blanche tra-
versante. Les quatre champs
flammés reprennent les cou-
leurs des cantons, villes, com-
munes ou du commandant de
la troupe. Parmi les plus beaux
drapeaux citons ceux du
canton de Lucerne avec toutes
leurs variantes. Le milieu de la
croix ou l'angle supérieur près
de la hampe était souvent
décoré avec des peintures ou
des broderies représentant
des saints locaux, le saint
patron de l'église, des sym-
boles des armes ou des ar-
moiries de la provenance de
l'unité ou du commandant.
Les étendards des troupes
montées reprennent les
mêmes thèmes, peints ou
brodés. Des étoffes de soie
damasquinée étaient ornées
de franges et de houpes.

By the end of the 17th cen-
tury a new type of flag was
introduced to the military units
of the Swiss cantons, cities
and countryside. Similar to the
designs of the flags of the
Swiss regiments in foreign
services, this flag was divided
by a white cross which
formed four areas, within each
of which the colours of the
cantons, cities, local commu-
nities, or the commanders'
own colours, were flamed.
Perhaps the most beautiful
designs of flamed flags were
made by the people of
Lucerne in great variety. In
addition, in the centre of the
cross and in one of the four
corners were embroidered or
painted pictures showing the
local Saints and the church-
leaders. Further they had sym-
bols of the Service branches,
of heraldic origins or of their
commanders. The banners of
the cavalry units used the
same designs. Often they were
also painted or embroidered.
Precious silk was used
and decorated with fringes.



Zürcher Kavallerie-
standarte

Etendard zurichoïse

Banner of cavalry



Erinnerungsblatt mit den Fahnen der Eidgenössischen Zuzüger in Basel 1792. Zürich und Bern als dominierende Militärstände führten den neuen geflammten Fahnentyp als erste ein, während andere Kantone die alten Standesfahnen weiter benutzten. Kolorierte Umrissradierung von R. Huber. SLM, LM 38648



Standes-, Regiments-, Bataillons- und Kompaniefahnen

Die Heeresordnungen im 17. und 18. Jahrhundert, zum Beispiel das Eidgenössische Defensivale von Baden 1668, ersetzen die alte Schlachtordnung. Regiments-, Bataillons- und Kompaniefahnen traten an die Stelle der alten Schlachtbannerordnung mit Vorfähnen, Hauptbanner, Renn- und Schützenfahnelein. Die alten Standesfahnen wurden zwar immer noch benutzt, aber der Einfluss der fremden Dienste brachte dann doch eine Vereinheitlichung des Fahnenwesens. Das durchgehende weisse Kreuz und die zuerst waagrecht oder senkrecht gestreiften Felder in den Wappenfarben der Herkunft oder des Kommandanten sind die Vorläufer für die im 18. Jahrhundert dominierenden geflammten Militärfahnen.



Fahne von Merenschwand, 2. Hälfte 18. Jh. Ein blau-weißes Wellenkreuz teilt die Fahne in 4 Felder mit ineinandergreifenden Flammen. In der Mitte das bekrönte Standeswappen von Luzern. Im Obereck die Heiligen Hieronymus und Vincenzius, auf der Rückseite die Heilige Immaculata. Seide, bemalt, 200x205 cm. SLM, LM 6341

Standarten, die Fahnen der Reitertruppen

Symbole auf Stangen der berittenen Römer, bewegliche und versteifte Fähnchen an den Lanzen der Ritter, die Rennfahne der berittenen Truppe im Spätmittelalter sind die Vorläufer der Standarten.

Eine Beschreibung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts enthält folgende wesentliche Merkmale:

Die Standartenstangen sind ca. 12 Schuh lang (ca. 3 m), im unteren Drittel zum besseren Griff eingeschnitten und in den Farben des Standes oder Rittmeisters gestrichen. Die Tücher sollen aus starkem Damast gefertigt und von Fransen eingefasst sein.

Heraldische Einteilung, Bilder und Devisen auf den Standarten sollen gut haltbar (wegen des starken Windes beim Reiten) angebracht werden.

Welch hohe Bedeutung diesen Feldzeichen beigemessen wurde, lassen uns die Abschnitte für die Handhabung in Gefecht und Parade, die Weihe der Standarten und sogar die Beschreibung zur Aufbewahrung erkennen.



Standarte der Zürcher Kavallerie, 2. Hälfte 18. Jh. Die aus kostbarem blau-weissem Damast angefertigte Standarte trägt, umrahmt von einem Lorbeerkranz, die Devise «S.P.Q.T.» – «Senatus PopulusQue Turicensis» SLM, KZ 5706



Standarte der Abtei St. Gallen, Beute aus dem Toggenburger Krieg von 1712. In einer Beschreibung über die Einrichtung eines Regiments im 18. Jh. von Joh. Heinrich Wirz steht, dass die Standarten der Katholiken auf der einen Seite das Bildnis eines Heiligen und auf der anderen Seite das Wappen eines «Souverains» enthalten sollen. Rückseite: Wappen vom Abt Gallus Alt II. von St. Gallen. SLM, KZ 5746



Kornett mit der Standarte des Halbkantons Appenzell Ausserrhoden. Die ausgewogene heraldische Unterteilung des Fahnentuches mit dem Wappenmedaillon begeistert uns heute noch. Handschriftliches Wappenbuch, Landesarchiv Appenzell

Politische Fahnen

Drapeaux politiques

Political flags



Freiheitshut mit Stäbe-
bündel
Aquarell. SLM, LM 67953

Chapeau de la liberté
avec faisceaux de
licteurs

Hat of liberty with
faisces

Helvetik

1798–1803 Die Französische Revolution hat die politischen Strukturen in Europa und speziell in der Schweiz enorm verändert. Die alten Kantone wurden umstrukturiert, und neue Kantone abgetrennt. Die Helvetische Republik wurde im Jahr 1798 gegründet. Ihre Fahne – eine Trikolore, horizontal grün, rot und gelb gestreift. Auf dem Siegel finden wir Wilhelm Tell und seinen Sohn abgebildet, ein weiteres Symbol war der Freiheitshut. Fahnen der helvetischen Halbbrigaden wurden bei Kämpfen für die französische Seite durch die Preussen, Österreicher und Russen erobert. 1803 entschloss sich Napoleon mit der Mediationsakte das alte System der Schweizer Kantone wiederherzustellen.

Revolutionsfahnen

1848 Die politischen Wirren in den Jahren 1830 und speziell 1848 liessen neue Kantonsfahnen entstehen, wie Basel-Landschaft und Neuenburg. Deutsche Studenten und Künstler kämpften gegen ihre Monarchen und kamen als

République Helvétique

1798–1803 La Révolution française allait complètement bouleverser le système politique de toute l'Europe. La Suisse vit la disparition de l'Ancien Régime et la création de nouveaux cantons. Le drapeau de la République Helvétique, constituée en 1798, était fascé de sinople (vert), de gueules (rouge) et d'or (jaune). Le sceau officiel de l'Etat représentait Guillaume Tell et son fils. Un autre symbole fréquemment utilisé était le «chapeau de la liberté». Les drapeaux des demi-brigades helvétiques au service de France furent pris par les armées prussiennes, autrichiennes et russes. Avec «L'Acte de Médiation» en 1803, Napoléon restaura l'Ancien Régime, avec d'importantes modifications.

Drapeaux de révolutions

1848 Les troubles politiques de 1830 et plus particulièrement ceux de 1848 aboutirent à la création des nouveaux cantons de Bâle-Campagne et Neuchâtel. En Allemagne, des étudiants, des artistes, des

Helvetic Republic

1798–1803 As in many other countries the French Revolution dramatically altered the Swiss constitutional structure. The old cantons were transformed, new cantons created and the Helvetic Republic founded in 1798 according to French pattern. Its flag was horizontally striped of green, red and yellow. The seal showed William Tell and his son, the other symbol was the hat of liberty. Flags for the military units were also created, some of them captured by the Prussians, Austrians and Russians. In 1803 Napoleon decided to reestablish the Swiss Canton system.

Flags of the Revolution,

1848 The political unrest in 1830 and in particular in 1848 created new cantons, such as Basel-Landschaft and Neuchâtel. German students and artists fought against their monarchs and came as refugees to Switzerland and brought their flags with them. The colours, black-red-yellow, were famous in 1848; the regiments of Baden entered Switzerland after the

Flüchtlinge in die Schweiz. Die mitgebrachten Fahnen zeigten die Farben Schwarz-Rot-Gelb mit dem Totenkopf. Die revolutionären Regimenter von Baden suchten mit ihren Fahnen Asyl in der Schweiz, nachdem der Krieg verloren war. Einige davon sind im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt.

Parteifahnen

1933–1945 Nach dem Ersten Weltkrieg liess sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unmut Zentraleuropa und die Schweiz erzittern. Rote Flaggen der Kommunisten wurden bei Aufmärschen und Demonstrationen mitgetragen. Die Rechtspartei der Nationalen Front verwendete das alte Schweizer Banner mit dem durchgehenden weisen Kreuz. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Parteifahnen der Nazi- und Faschisten-Gruppen durch die schweizerische Regierung verboten.

bourgeois et des paysans se soulevèrent contre leurs monarques. Vaincus, ils se réfugièrent en Suisse. Leurs drapeaux aux couleurs nationales, sable (noir), gueules (rouge) et or (jaune) étaient chargés de devises ou de symboles tels que la tête de mort. Ils étaient très répandus durant la révolution de 1848. Ils furent apportés en Suisse par les réfugiés, surtout ceux du grand-duché de Bade.

Quelques-uns de ces drapeaux sont conservés au Musée national suisse à Zurich.

Drapeaux de partis politiques

1933–1945 Après la Première Guerre mondiale, une inquiétude sociale, économique et politique a secoué l'Europe centrale, sans oublier la Suisse. Les communistes brandissaient le drapeau rouge tandis que leurs tenants de la droite, comme les partisans du Front national, faisaient flotter les couleurs suisses, mais avec une croix blanche écartelante, c'est-à-dire dont les quatre branches atteignent les quatre bords du drapeau. Pendant la Deuxième Guerre mondiale, le gouvernement interdit ces drapeaux ainsi que ceux des groupements nazis et fascistes.

war was lost. These flags, added with several words and symbols like the skull, are deposited in the National Swiss Museum.

Flags of parties

1933–1945 After WW I social, economic and political unrest unsettled Central Europe and Switzerland. Communist red banners were seen, but also the old Swiss flag with the un-interrupted white cross like Savoie, which the right wing party National Front used. During WW II these flags as those from the Nazi and fascist parties and groups were forbidden.



Das Kreuz wurde immer wieder im politischen Bereich verwendet. Unter diesem Zeichen zogen Heere in den Krieg. Als Wappen, Fahne und Feldzeichen wurde es zum politischen Zeichen, in dem sich die weltliche Macht manifestierte.

Utilisations politiques de la croix

Different political crosses



Flugblatt mit dem Programm des Schweizerischen «Fascismus» italienischer Prägung. Grafische Sammlung SLM.

Tract du «Front»

Fascist program sheet



... an die Lobliche ...
 ... Schutz ...
 ... Gesellschaft ...

Das ist die ...
 ... der ...
 ...
 ...
 ...

S. ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...

S. ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Helvetik

Die Ereignisse und Folgen der Französischen Revolution seit 1789 bedeuteten nicht nur das Ende für die Schweizerregimenter in französischen Diensten, sondern auch den Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft. Nach der militärischen Niederlage im Frühjahr 1798 wurde das Gebiet der Schweiz nach französischen Vorgaben neu gegliedert. Die Grenzgebiete Jura und Genf gingen an Frankreich, alle Untertanengebiete wurden aufgehoben, es entstand die nach französischem Vorbild zentralistisch geordnete «eine und unteilbare Helvetische Republik». In der kurzen Übergangszeit vor Inkraftsetzung der neuen Ordnung schufen verschiedene Gebiete dreifarbige Kokarden und Fahnen (Genf, Basel, St. Gallen) oder einfarbige Abzeichen (Aargau, Waadt). Die Helvetische Republik gab sich 1798 ebenfalls dreifarbig. Am 14. April 1798 hatte der Senat eine Kokarde bestimmt mit den Farben Grün, Rot und Gelb. Am 12. Mai erfolgte der Beschluss, dass «Wilhelm Tell, dem sein Knabe den Apfel am Pfeil überreicht», das Symbol des Siegels der Helvetischen Republik sein solle. Wir besitzen verschiedene Kokarden und Fahnen aus diesen turbulenten Tagen. Ein weiteres Symbol jener Zeit ist der Hut, der Freiheitshut. Er bezieht sich auf die Tellsage, in der der Hut als Hoheitszeichen beschrieben wird. Den Schlapphut, häufig mit drei Federn bestückt, finden wir nicht nur in der Schweiz. Heute kennt jeder die Darstellung der Marianne mit der phrygischen Mütze. Am 10. Mai 1798 schuf man eine militärische Wache zum Schutz des helvetischen Regierungssitzes in Aarau, die Truppen kamen aus Basel, um die Bewachung des Grossen Rats, des Senats und des Vollziehungsdirektoriums zu besorgen. Die Standarte der Wache des Senats ist noch erhalten und im Landesmuseum.



Karikatur, Flugblatt 1798

Französische Truppen und Beamte der Helvetik beschlagnahmten im Auftrag des Pariser Direktoriums die Fahnen und den Staatsschatz des Ancien Régime als Kriegsbeute.

Radierung, Bibliothek Vexilla Helvetica

Linke Seite:
Scheibe der Schützengesellschaft St. Fiden
Die Fahne als Trikolore, die Schützenscheibe als Kokarde und Wilhelm Tell enthalten und tragen die Farben der Helvetik gelb-rot-grün.
Historisches Museum St. Gallen



Fahne der Helvetischen Republik 1798

Analog der Trikolore erhielten die neuen Truppen der Helvetik dreifarbige Fahnen in den Farben Grün, Rot, Gelb. In der Mitte stand in der jeweiligen Landessprache «Helvetische Republik» oder auf der Rückseite «Liberte – Unité – Egalité». Bundesbriefarchiv Schwyz

Am 4. September 1798 schuf man die Helvetische Legion; sehr wahrscheinlich trugen deren dreifarbige Fahnen die Aufschrift in Deutsch, Französisch und Italienisch: «Helvetische Republik, République Helvétique, Repubblica Elvetica». Am 24. März 1800 wurden die 1798 geschaffenen Husarenkompanien aufgelöst und durch Jäger zu Pferd ersetzt. Eine ihrer Standarten ist ebenfalls erhalten. Auch die Helvetische Legion wurde aufgelöst, an ihre Stelle traten die Linientruppen. Von den Truppenfahnen der helvetischen Halbbrigaden befindet sich keine mehr in der Schweiz. Preussische und russische Truppen eroberten sie in verschiedenen Kämpfen gegen Frankreich und seine Verbündeten. 1803 gab Napoleon als Erster Konsul Frankreichs der Schweiz eine neue Verfassung, die Mediationsakte; damit verschwand die Helvetische Republik, und ihre Fahnen wanderten in die Zeughäuser.



Kokarden – Schärpen – Armbinden und Hutfedern kennzeichneten mit den drei Farben das Militär und die Beamten der Helvetischen Republik.
Kokardenvorschrifttafel 1798.
SLM, LM 23174
Helvetischer Vollziehungs-Direktor.
SLM, ON, Wagnerisches Uniformenbuch



Fahne der helvetischen Halbbrigaden
Die Symbole der Helvetik beziehen sich auf die Teilsage. Der Freiheitshut auf dem Stäbgebündel war das Hoheitszeichen der Helvetischen Republik. Wilhelm Tell mit seinem Sohn ist fast immer auf Siegeln und Fahnen abgebildet.
Aquarell aus dem Musée de l'Armée, Paris.
2 Siegelabdrücke, SLM.



Deutsche Asylanten – Revolutionsfahnen 1848

Die Unruhen von 1848/49

Die politischen Unruhen von 1830 und 1848 änderten wiederum die politische Landschaft Europas und der Schweiz. 1833 entstand der Halbkanton Basel-Landschaft, für kurze Zeit ein Kanton Ausserschwyz und 1848 im Gefolge des neuen Bundesstaates der Kanton Neuenburg. Die revolutionären Wirren in Deutschland hatten zur Folge, dass eine grosse Zahl von politisch Verfolgten, vor allem Intellektuelle und Studenten, in der Schweiz Zuflucht nahmen.

Einige schwarz-rot-goldene Banner liegen im Landesmuseum. Die Fahnen wurden in der badischen Revolution von 1848/49 gebraucht und kamen beim Übertritt und bei der Entwaffnung der Kontingente nach Zürich. Der Totenkopf auf der Fahne der schwäbischen Legion als Zeichen für



Fahne der Schwäbischen Legion, 1849. Die dreifarbige Fahne aus Wolltuch zeigt im schwarzen Feld einen Totenkopf über zwei gekreuzten Knochen. Im roten und gelben Feld darunter steht die Devise «Sieg oder Tod». Die Rückseite enthält den Hinweis auf die Herkunft: «1. Bataillon der Schwäbischen Legion». 287x240 cm. SLM, KZ 5719



«Leben oder Tod» ist nicht eine Erfindung der SS, sondern hat seine Tradition in den preussischen, braunschweigischen und englischen Husarenregimentern.

Schwarz-Rot-Gold waren seit den Befreiungskriegen 1813/15 die Farben eines grossen Teils der deutschen Studentenschaft und Symbol des grossdeutschen Gedankens. Sie wurden somit von Metternich und den Landesfürsten verboten, verfolgt. Die Ereignisse von 1848 führten dazu, dass die Farben für kurze Zeit vom Frankfurter Parlament genehmigt, auch als Schiffsflaggen verwendet und von etlichen Fürsten als Banner anerkannt wurden. In den Augen der Herrschenden blieb der Dreifarb als Zeichen der revolutionär-republikanischen Bewegung suspekt und behielt die Bedeutung einer Parteifahne.



Barrikadenkämpfe der Revolutionäre in Berlin am 18. März 1848. Deutlich sind die dreifarbigten Fahnen der Aufständischen im Kampfgewimmel und an den Häuserfassaden sichtbar. Kolonierete zeitgenössische Lithographie, Bildarchiv Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin.

Pfeifenköpfe aus der Zeit der politischen Unruhen von 1848, durch Asylanten in die Schweiz gebracht. Wie auf den Fahnen sind darauf die Devisen und Symbole «Totenkopf, Sieg oder Tod» und die dreifarbigte Fahne der Revolutionäre abgebildet. SLM, LM 11279, 11281, 11284

Nationale Front – Parteifahnen

Die Folgen des Ersten Weltkriegs veränderten wiederum die politische und soziale Ordnung: Das Selbstverständnis des Bürgertums und der internationale Handel kamen dabei ins Wanken. Die Friedensschlüsse schufen neue Staaten, neue Minderheiten. Die weltweite Krise der Wirtschaft führte zu Arbeitslosigkeit, Armut und entsprechender politischer und sozialer Unrast. Diese machte auch an den Grenzen der Schweiz nicht Halt. Sozialismus, Kommunismus, später das faschistisch-nationalsozialistische Gedankengut fanden auch hier zahlreiche Anhänger. Auf Demonstrationen führte man rote Banner oder Fahnen der Nationalen Front mit. Die Fahnen der Front zeigen das alte durchgehende Schweizerkreuz. Man wollte ein nationales Symbol schaffen, an die Vergangenheit, an den Ruhm und die Tapferkeit

Standarte der Nationalen Front
Das durchgehende weisse Kreuz in den vier rot-weiss geflammten Feldern trägt die Inschrift «Nationale Front». Die Verwendung des alten durchgehenden Schweizerkreuzes sollte an die Taten und den Ruhm der alten Eidgenossenschaft anknüpfen. Die Standarte wurde durch die Zürcher Polizei beschlagnahmt.
Seidenreps, 70x80 cm.
SLM, LM 70739



Werbe-Postkarte für den Volksbund (NSSAP)
Schwebende Nationale Front-Flagge mit dem Hakenkreuz über den Schweizer Bergen. Die damals üblichen Schlagwörter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei lauteten «Sieg Heil!» und «Kampf Heil!».
Postkartensammlung SLM, LM 70782

der alten Eidgenossen anknüpfen und ein Gegengewicht zum linken Spektrum schaffen. Die Fahne als über allen Klassenunterschieden stehendes Zeichen der Einigung eignet sich dafür besonders gut. Der Nationalen Front schlossen sich jüngere Intellektuelle an, die sich in ehrlicher Sorge über das Schicksal der Schweiz befanden, dazu kamen Leute, die ganz allgemein unzufrieden waren, und natürlich Gruppen, die randalieren oder sich mit den politischen Gegnern prügeln wollten. Damit wies die Nationale Front eine ähnliche Struktur auf wie die Nationalsozialistische Partei Deutschlands oder die faschistische Italiens. Die Partei vermochte jedoch nie einen grossen Einfluss zu erringen und verschwand während des Zweiten Weltkrieges.

Neben der Nationalen Front gab es direkte Ableger der NSDAP sowie der Faschisten, die vom Bundesrat überwacht und schlussendlich verboten wurden. Parteifahnen werden seitdem in der Schweiz nicht mehr verwendet, auch wenn man auf Demonstrationen ab und zu rote oder schwarze Fahnen finden kann.

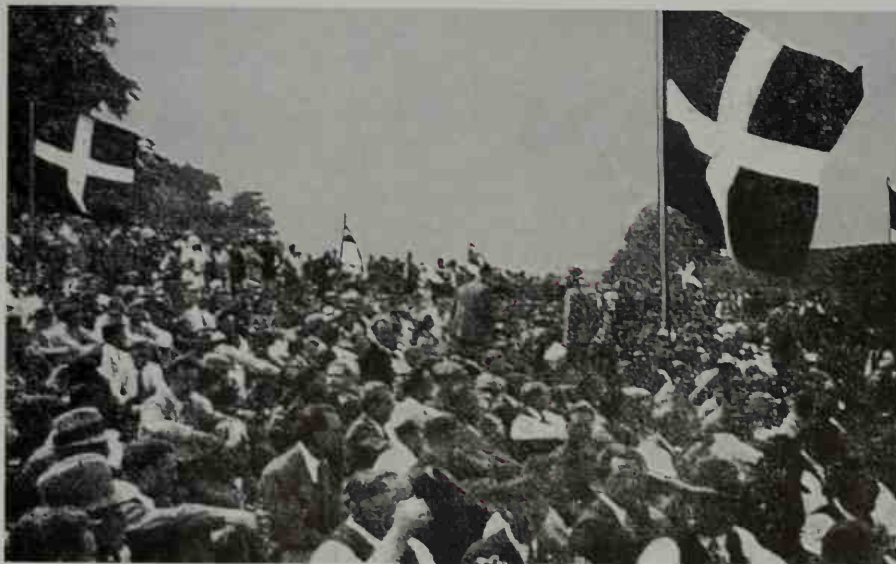


Armbinden der Nationalen Front

Die von Saalschutztruppen verwendete Armbinde zeigt den Morgenstern auf dem weissen Schweizerkreuz. Dieses Signet wurde auch als Abzeichen getragen.
SLM, LM 70764/62



Zum frontistischen Stil gehörten Propagandamärsche zu historischen Stätten.
Bildarchiv Boissonans



Frontentreffen in Schaffhausen. 27. Mai 1934.
Bildarchiv Boissonans

Das Typische am Schweizerkreuz Ce qui est typique de la croix suisse The typical feature on the Swiss cross



Eidgenössische Bataillionsfahne und Standarte
Bereits 1841 entwarf Karl Stauffer die Eidgenössische Bataillionsfahne und Standarte, die dann 1852 endgültig als Schweizerische Militärordnanzfahnen in Einsatz kamen.
Aquarelle aus dem ehemaligen Zeughausarchiv, Zürich.
Graphische Sammlung SLM, LM 38765 und 38764

Drapeau de bataillon et étendard des Confédérés

Battalion flag and banner of the Confederates

Die Fahnen der Urschweiz – Uri, Schwyz und Unterwalden – zeigten die Farben des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation: Gelb-Schwarz für die Fahne mit dem Adler, Rot bedeutet die Unabhängigkeit und Justiz, und Rot-Weiss bezieht sich auf das kaiserliche Vexillum, das Kriegsbanner.

Im Jahre 1339 wurde das Schweizerkreuz zum ersten Mal auf Kleidern in der Schlacht bei Laupen verwendet. Bis 1848 wurde das Schweizerkreuz auf rotem Tuch inoffiziell gebraucht, als Erinnerung an den heiligen Mauritius, Märtyrer aus dem Wallis.

Am 16. Mai 1814 zeigt das eidgenössische Siegel das Schweizerkreuz; 1815 wurde in der Armee die eidgenössische Armbinde eingeführt. 1848 anerkannte die schweizerische Regierung die rote Fahne mit weissem Kreuz.

Les drapeaux de la Suisse primitive, Uri, Schwyz et Unterwald, reprennent les couleurs du Saint Empire romain germanique. Le noir et le jaune correspondent à la bannière impériale avec l'aigle, le rouge symbolise l'immédiateté et la Haute Justice tandis que le rouge et blanc se réfèrent au drapeau de guerre, le vexillum impérial.

La croix suisse, en référence à saint Maurice, martyr en Valais, fut utilisée pour la première fois en 1339 lors de la bataille de Laupen. Cousue sur les vêtements, elle servait d'insigne de ralliement. Lors de la Restauration, le sceau fédéral adopta, le 16 mai 1814, la croix suisse. En 1815, le brassard fédéral avec une croix blanche sur fond rouge fut introduit pour l'armée suisse. En 1848, le Gouvernement fédéral choisit pour emblème officiel de la Confédération le drapeau rouge avec la croix blanche.

The banners of the original Swiss Federation, Uri, Schwyz and Unterwald, showed the colours of the Holy Roman Empire: Yellow-black stands for the banner with the eagle, red corresponds with the independence and High Justice and the red-white complies with the vexillum imperiale, the war banner.

In 1339 for the first time the Swiss cross was used on costumes in the battle of Laupen. Until 1848 the Swiss cross on red cloth was used unofficially, in reference to St. Mauritius (Maurice), a saint who was martyred in the Valais.

On May 16, 1814, the federal seal shows the cross, 1815 the federal armband was introduced in the army. In 1848 the Swiss government adapted the flag, in red a white cross.

Vom Schweizerkreuz zur Schweizerfahne

Der Ursprung des Kreuzes als gemeineidgenössisches Zeichen

Die Banner der Urschweiz nehmen Bezug auf die Fahnen des Hl. Römischen Reiches und symbolisieren die Reichsunmittelbarkeit. So übernimmt Uri das Schwarz-Gelb des Adlerbanners, das Schwyzer Rot bezieht sich auf die Blutfahne und das Rot-Weiss Unterwaldens auf das Kriegsbanner, das vexillum imperiale.



Die drei Banner des Kaisers und ihre Farben. Kaiser Heinrich VII. mit seinem Gefolge auf dem Weg nach Rom. Im Hintergrund die Banner des Reiches «Kaiserlicher Adler – Kaiserliche Kreuzfahne – Kaiserliche Blutfahne». Aus dem Bilderzyklus Balduni Trevirensis, Mitte 14. Jh., Staatsarchiv Koblenz



Landesbanner von Uri, Anfang 15. Jh. Als erster Stand erhielt Uri bereits 1231 von Kaiser Friedrich II. die Reichsfreiheit und damit das Recht, ein eigenes Banner zu führen. Der Gedanke liegt nahe, dass die Urner für Tuch und Stier die gelbschwarzen Reichsfarben wählten. Das Banner befindet sich im Rathaus Altdorf.



Landesbanner von Schwyz, Anfang 15. Jh. Auch Schwyz erhielt von Kaiser Friedrich II. 1240 die Reichsfreiheit und wählte das rote Blutbanner als Zeichen der Gerichtshoheit. Sehr früh, 1289, erhielt Schwyz das Recht, oben bei der Stange ein gemaltes Eckquartier mit der Darstellung Christi am Kreuz anzubringen. Banner aus Seide mit gemaltem Eckquartier, Bundesbriefarchiv, Schwyz



Auszugsfahne (Freifähnlein) von Unterwalden? (Nidwalden?)

Das gemeinsame Landesbanner von Ob- und Nidwalden war in der frühen Zeit nur rot und weiss geteilt, ohne Schlüssel. Später führten die beiden Teile des Kantons Unterwalden eigene Fahnen. Wir können annehmen, dass die Farben Rot und Weiss damals der kaiserlichen Kreuzfahne entnommen worden sind. 108x112 cm, Rathaus Stans

Während die Schweizerfahne erst mit der Bundesverfassung von 1848 geschaffen wurde, lässt sich das Zeichen des Schweizerkreuzes bereits im 14. Jahrhundert nachweisen. Gemäss Aussage des Berner Chronisten Justinger geht das gemeineidgenössische Kreuz auf die Schlacht von Laupen 1339 zurück, wo es als Abzeichen gegen eine Ritterallianz dient, als Hinweis darauf, dass man unter dem Schutze Christi kämpft.

Die Berner bewirten vor den Toren ihrer Stadt ihre Verbündeten vor der Schlacht bei Laupen, 1339. Deutlich sind die aufgenähten Kreuze auf den Kleidern als gemeinsames Erkennungszeichen der Eidgenossen sichtbar. Spiezer Bilderchronik von Diebold Schilling, 1485



Mauritius und die Thebäische Legion Altartafel mit dem Heiligen Mauritius, dem Martyrium der zehntausend Ritter, deren Feldzeichen als Kreuzfahne dargestellt wird. Altartafel von Hans Leu d. J. um 1490–1531. SLM, AG 31/32

Gemeineidgenössisches «Fenli»

Schlacht bei Arbedo 1422, die Harsthornbläser von Uri und Luzern blasen zum Angriff, darüber ist das dreieckige Eidgenössische «Fenli» zu sehen. Ausschnitt aus der Bilderchronik des Diebold Schilling. Zentralbibliothek Luzern



Während des Mittelalters werden auch an Stelle des Hauptbanners die «Fenli» der Auszugstruppen in den Farben des Standes mit einem darauf gesetzten weissen Kreuz verwendet. Anfang des 15. Jahrhunderts traten Truppen verschiedener Stände an, Gebiete zu erobern und die Untertanengebiete zu verwalten. Für diese gemeinsamen Auszüge schuf man eine dreieckige rote Fahne mit durchgehendem

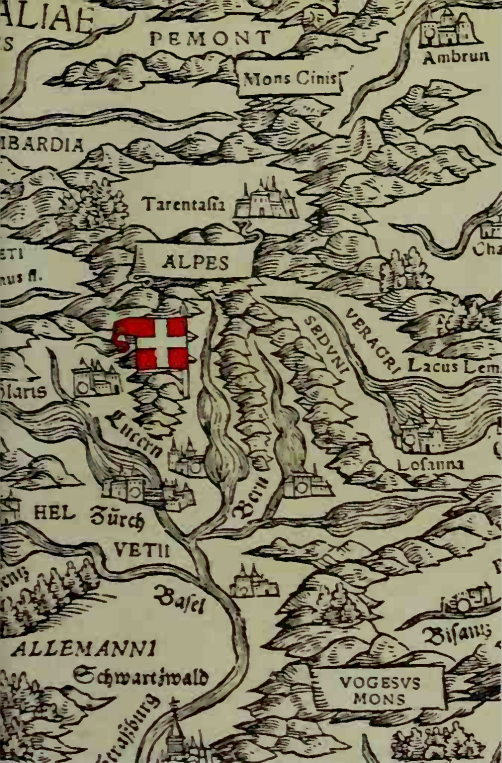
weissem Kreuz, das «gemeineidgenössische Fähnlein». Die Stadt Bern musste ihr «Fenli», das die gleichen Farben aufwies, ändern und führte von da an in den Kreuzfeldern oben die rote und unten die schwarze Farbe. Das «Fenli» ähnelte ebenfalls den Fahnen Savoyens, was auf den Illustrationen der Chroniken immer wieder zu Verwechslungen führt.

Das Kreuz bezieht sich aber auch auf den Kult der Märtyrer der Thebäischen Legion, auf den hl. Mauritius sowie auf Ursus und Viktor, die in vielen Orten der Schweiz verehrt werden. Auf Standescheiben und Altartafeln sind diese Heiligen zusammen mit der roten Fahne und dem durchgehenden weissen Kreuz dargestellt.

Die Stumpfsche Chronik von 1548 sowie verschiedene Medaillen wie Jakob Stampfers Bundestaler (Mitte 16. Jh.), das Patengeschenk der Eidgenossenschaft an die Prinzessin Claudia von Frankreich (1547), belegen die Verwendung des Schweizerkreuzes.

Beispiele von Hauptbannern und «Fenli» der 8 alten Orte, die in der Chronik von Diebold Schilling abgebildet sind. Betrachtet man die Feldzeichen von oben nach unten, ergibt sich eine Übersicht über die Verwendung und Veränderung der Fahnenbilder. Schema aus der Bibliothek Vexilla Helvetica

BEGEBENHEIT	ANNO	GEMEIN- PANNER	EIDGEN- VENLI	URI	SCHWYZ	UNTER- WALDEN OB- u. NID-	ZÜRICH	BERN	LUZERN	GLARUS	ZUG
ZUG DER EIDGENOSSEN ÜBER DEN ST. GOTTHARD	1410		ERWÄHNT "FREIFAHNE" IST DAS VENLI VON SCHWYZ!								
SCHLACHT BEI ARBEDO	1422 30. VI.		1 FREIFAHNE								
SCHLACHT ZU ST. JAKOB AN DER SITTL	1443 23. VI.										
SCHLACHT BEI MURTEN	1476 22. VI.										
SCHLACHT BEI NANCY	1477 5. I.										

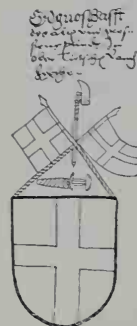


Bilddokumente des 16. Jahrhunderts bezeugen die Verwendung von Freifahnen z. B. im Livinenzug. Nach der in der Eidgenossenschaft erfolgten Glaubensspaltung wird jedoch die gemeinsame Verwendung selten. Die Militärfahnen führen wieder die Farben des Standes oder neu die der Hauptleute. Während die Deutschen Landsknechte das Andreas- bzw. das Burgunderkreuz in den Fahnen führen, zeigen die Schweizer neben den alten Standesbannern das durchgehende weisse Kreuz als Kennzeichnung auf Kleidern und in Fahnen.

Wappen und Fahne der Eidgenossenschaft
Bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts verwendet J. Stumpf in seiner Chronik auf einer Länderkarte und im Wappenbuch die Schweizerfahne und den Wappenschild der Eidgenossenschaft mit dem durchgehenden weissen Kreuz als offiziellem Nationalzeichen. Bilderchronik und Wappenbuch von J. Stumpf. SLM, Bibliothek



Der Patenpfennig von 1547, ein Geschenk der Eidgenossenschaft an die Prinzessin Claudia von Frankreich. Die Vorderseite zeigt die Wappen der 13 Orte. Symbolisch hält die Hand Gottes das verbindende Band der Eidgenossenschaft. Die Rückseite enthält das Schweizerkreuz, umgeben von den zugewandten Orten. Münzkabinett des SLM, LM J.M. 22



Freifahne, verwendet in den Livinenzügen

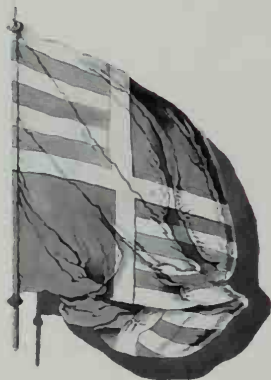
Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wird das dreieckige «Fenli» zum quadratischen Banner. Bilddokumente und eine erhaltene rote Wollfahne mit durchgehendem weissem Kreuz bezeugen die Verwendung als Freifahnen im Livinenzug. Bundesbriefarchiv Schwyz



Schweizerkreuz und Andreskreuz

Das Oberbild aus dem
Glasgemälde stellt die
Schlacht bei Novara 1513
dar. Links die angreifen-
den Eidgenossen, vorne
das Berner Banner mit
dem durchgehenden
weissen Kreuz, dahinter
noch die alten Standes-
banner von Zürich,
Unterwalden, Schwyz,
Uri, Luzern und Zug.
Rechts die flüchtenden
Landsknechte, in deren
Fahnen das burgundische
Andreskreuz zu erken-
nen ist.

Glasgemälde von Hans
Funk, Historisches
Museum Bern



Schweizer Söldnerbanner des Obersten May aus
französischen Diensten
Luzerner Fahnenbuch. SLM, LM 41608

Das durchgehende Kreuz in den Fahnen
der Schweizer Söldner in französischen
Diensten entstammt jedoch nicht dem
Mauritiuskult, sondern ist dem französi-
schen Fahnentyp entlehnt. Natürlich
beeinflusste diese Fahnenarstellung die
Schweizer Fahnenentwicklung, obwohl
sich einige Gebiete vehement für die Bei-
behaltung der mittelalterlichen Banner
einsetzten. Bis zur Französischen Revo-
lution setzt sich im grossen und ganzen
der französisch beeinflusste Fahnentyp
durch: geflammt in den Farben des
Standes (bzw. des Obersten), belegt mit
dem durchgehenden weissen Kreuz. Die
Helvetische Republik schuf ein eigenes
Revolutionszeichen und verbot die Zei-
chen des Ancien Régime. Doch bereits
1803 kamen die alten Banner, soweit nicht

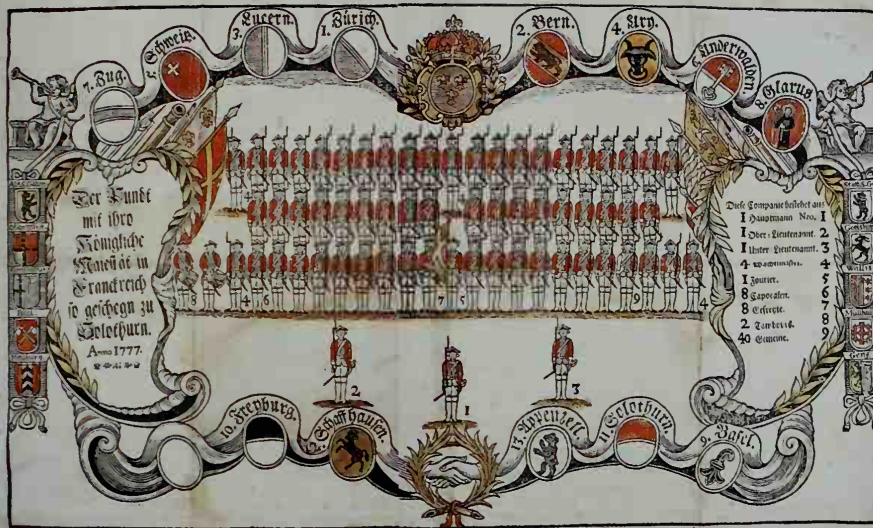


Erbeutete Landsknechtsfahne mit dem Andreskreuz
aus der Schlacht von Novara 1513.
Luzerner Fahnenbuch. SLM, LM 41608

von den Franzosen eingezogen und später
verbrannt, wieder zu Ehren. Auch die
neuen Kantone schufen sich ihre Fahnen
nach historischen Vorbildern.



Fähnrich des Schweizer Garderegiments in französi-
schen Diensten mit der Ordonnanzfahne von 1724. Sie
zeigt das für die Schweizerregimenter typische Flammen-
muster sowie das durchgehende weisse Kreuz. Aquarell
von Pierre Favre, Faksimile. Graphische Sammlung, SLM



Werbeblatt für die französischen Dienste 1777

Das Blatt stellt eine Kompanie mit den verschiedenen Chargen vom gemeinen Soldaten bis zum Hauptmann und Fähnrich mit der Kompaniefahne dar. Kolorierter Kupferstich von Joh. Hiltensberger. Graphische Sammlung SLM, BS 1727/1932



Am 16. Mai 1814 entstand das Bundes-siegel, in Rot ein schwebendes weisses Kreuz, umgeben von den Wappen der Kantone. Man entwarf hiermit nicht ein militärisches, sondern ein ziviles Bundeszeichen. Mit der Wahl des schwebenden Kreuzes wollte man sich wohl vom Wappenbild des benachbarten Savoyen unterscheiden. Am 3. Juli 1815 schuf General Bachmann die Eidgenössische Armbrunde, auf Rot ein weisses Kreuz, die mittels Militärreglement von 1817 offiziell eingeführt wurde. 1815 gab die Bundesregierung an vier Bataillone, die für den Grenzschutz eingesetzt wurden, eine rote Fahne mit dem weissen Kreuz ab. Die kantonalen Truppen blieben noch beim traditionellen Flammenmuster. 1833 führte der Aargau die Eidgenössische Fahne bei den Truppen ein, eine Fahne, die von Offiziersgesellschaften, Turner-, Musik- und Schützenvereinen propagiert wurde.



Bundessiegel von 1815

1814 bestimmte die Tagsatzung: «Das Siegel, Wappen und die Fahne tragen das Feldzeichen der alten Schweizer, ein weisses freistehendes Kreuz im roten Feld.» Das Eidgenössische Kreuz erhielt somit nicht nur militärische, sondern auch diplomatische und staatsrechtliche Bedeutung. Siegel-sammlung SLM

Beeinflusst durch die Fahnenmuster in französischen Diensten, erhielt auch das kantonale Militär geflammte Fahnen mit dem durchgehenden weissen Kreuz. Eine Ausnahme bildeten Appenzell und St. Gallen, die für ihre Fahnen nur das Flammenmuster mit dem Wappenschild in der Mitte wählten. Kolorierte Kupferstiche von M. Engelbrecht, Augsburg, 1792. Graphische Sammlung SLM, CN 8028, CN 8042



Fahne der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1815
1815 erhielten 4 Bataillone, die für den Schutz der Grenze aufgestellt und eingesetzt wurden, die ersten Eidgenössischen Fahnen. Zur besseren Kennzeichnung wurden von da an die Soldaten mit Armbinden, die das Schweizerkreuz trugen, ausgerüstet.
Aquarell aus dem Landesarchiv Appenzell
Fahnnensammlung SLM, KZ 5690



Beflaggung an eidgenössischen Festen
Kolorierte Lithographie «Eidgenössisches Freischiessen, Luzern 1853»
SLM, BS 1781/1933

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Eidgenössischen Schützen-, Sänger- und Turnfeste durchgeführt. Zum erstenmal zeigen die zeitgenössischen Lithographien alle die Eidgenössische Fahne mit dem freischwebenden Kreuz als Festbeflaggung.

1840 – nach zehnjährigen Bemühungen General Dufours – führte die Tagsatzung dieses Zeichen für die ganze Armee ein. 1848 wurde die Fahne zum Zeichen des Schweizer Bundesstaates, wobei das Kreuz 1852 und 1889 in seinen Proportionen leicht abgeändert wurde.



Kolorierter Kupferstich
«Tir fédéral de Lausanne
1836»
Graphische Sammlung
SLM, LM 42905



General Dufour kämpfte lange Jahre für einheitliche Feldzeichen in der Schweizer Armee. Im Sonderbundskrieg 1847 traten die Eidgenössischen Truppen unter den neuen Fahnen gegen den Sonderbund an. Die verständliche Haltung des Generals gegen die aufständischen Truppen dokumentiert die Darstellung eines Denkmals, auf dem wieder freundschaftlich vereint die Fahne von Luzern und jene der Eidgenössischen Truppen wehen.
Aquarell. Graphische Sammlung SLM, LM 21169



Fähnrich mit der Eidgenössischen Bataillonsfahne 1852
Lithographie von G. Wolf.
Graphische Sammlung
SLM, LM 62273.6

Die Dimensionen des Schweizerkreuzes
 Der Streit um die richtige Grösse findet im Bundesratsbeschluss vom 12. Dez. 1889 folgende Regelung: «Das Wappen der Eidgenossenschaft ist im roten Feld ein aufrechtes, freistehendes, weisses Kreuz, dessen unter sich gleiche Arme je ein Sechstheil länger sind als breit.» Die Fahnentafel von 1912 enthält Beispiele der Schweizerischen Truppenfahnen und des Roten Kreuzes, wie sie bis heute noch in Gebrauch sind. Fahnentafel nach der Eidg. Ordonnanz von 1898. SLM, ZS 22



Schärpe
 des Generals
 und der Oberst-
 Korpskommandanten.



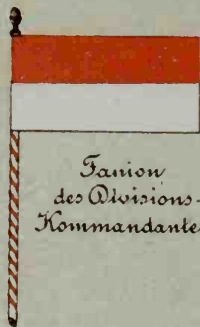
Achselsehmur
 der Adjutanten.



Offiziers-
 Schlagband.



Unteroffiziers-
 Schlagband.



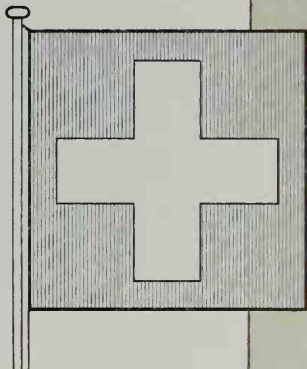
Fanion
 des Divisions-
 Kommandanten.



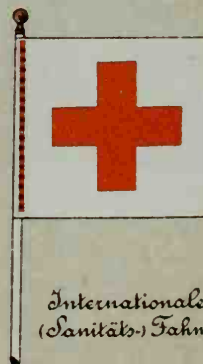
Infanterie-
 Bataillons-Fahne.



Fanion
 des Armeekorps-
 Kommandanten.



Kavallerie-
 Regiments-Standard, zugleich
 Fanion des Generals.



Internationale
 (Sanitäts-) Fahne.

Kantonsfahnen



253 Schweiz



254 Zürich



255 Bern



256 Luzern



257 Uri



258 Schwyz



259 Obwalden



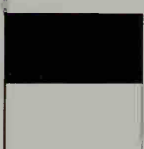
260 Nidwalden



261 Glarus



262 Zug



263 Freiburg



264 Solothurn



265 Basel-Stadt



266 Basel-Landschaft



267 Schaffhausen



268 Appenzell Ausserrhoden



269 Appenzell Innerrhoden



270 St. Gallen



271 Graubünden



272 Aargau



273 Thurgau



274 Tessin



275 Waadt



276 Wallis



277 Neuenburg



278 Genf



279 Jura

Die Tafel mit den Wappen und Fahnen der Kantone und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, wie sie heute gültig sind, wurde uns freundlicherweise von der Stiftung «Schweizer Wappen und Fahnen» zur Verfügung gestellt.

Die Rotkreuzfahne

Le drapeau de la Croix-Rouge

The Red Cross flag



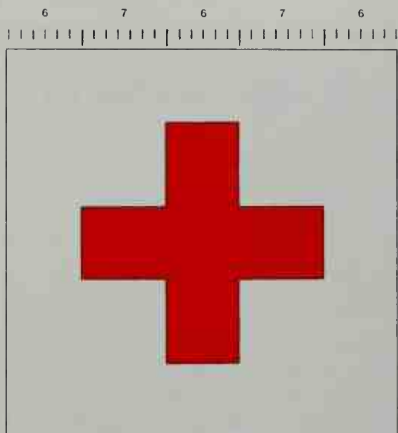
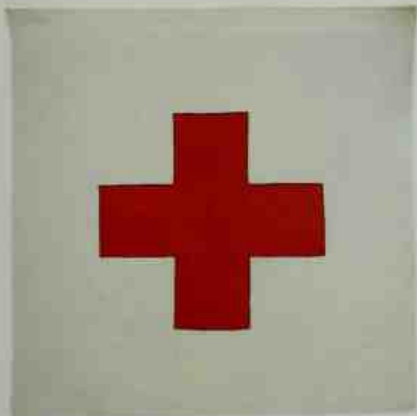
Henri Dunant,
1828-1910,
Gründer des Roten
Kreuzes

Unter dem Eindruck der Schlacht von Solferino 1859 verfasste Dunant einen Bericht über die grausamen Erlebnisse. Die in diesem Buch wiedergegebenen Leiden von Kriegsverwundeten und die von Dunant aufgestellten Forderungen alarmierten die Weltöffentlichkeit und fanden in der 1. Genfer Konvention 1864 ihren völkerrechtlichen Niederschlag.
Foto 1863(?). Archives Boissonans

Unter dem Eindruck der Schlacht von Solferino 1859 warb Henri Dunant für ein internationales Hilfswerk zum Schutz der Kriegsopter und für die Bildung nationaler Hilfsvereine unparteiischer Verwundetenpflege. 1863 wird in Genf ein internationales Abkommen getroffen. Zu Ehren der Schweiz wird durch die Umkehrung der Farben das rote Kreuz auf weissem Grund als Schutz- und Erkennungszeichen geschaffen. Das IKRK führt eine solche Flagge, zusätzlich in Blau die Buchstaben CICR (=Comité International de la Croix-Rouge).

A la suite de la bataille de Solferino en 1859, le Genevois Henri Dunant fonda une œuvre internationale pour venir en aide aux victimes de la guerre et œuvra pour l'établissement d'associations nationales pour le soin aux blessés de guerre. En 1863, on ratifia à Genève un accord international à ce sujet. L'emblème reprit la croix libre de gueules (rouge) sur un fond d'argent (blanc) en inversant les couleurs de la Suisse pour l'honorer pour cette initiative. Ce symbole devait servir de reconnaissance et de protection. Le Comité International de la Croix-Rouge utilise ce drapeau chargé des initiales CICR en azur (bleu).

Under the influence of the battle of Solferino in 1859, Henri Dunant made a public appeal for an international welfare organization for the protection of war victims. Also national welfare clubs were founded to provide impartial care of wounded persons. In 1863 in Geneva an international agreement was reached. In honour of Switzerland, a red cross on a white field was created (the reversal of the Swiss flag). This new Red Cross served as sign of recognition and protection. The organization «International Committee of the Red Cross» uses such a flag; in addition, the following blue letters CICR (= Comité International de la Croix-Rouge) are also written on the flag.



Sanitätsfahne, sogenannte Rotkreuzfahne aus einem Verwundetenwagen der Schweizer Armee. Die Fahne trägt noch das 5-Quadrat-Kreuz und wurde demnach vor 1889 angefertigt. Baumwolle, 80x80 cm. SLM, LM 64632

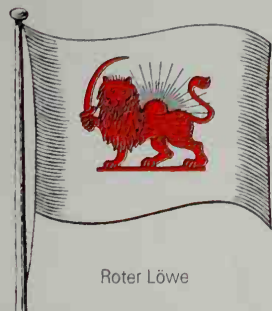
Die Proportionen der Rotkreuzfahne entsprechen jenen der Schweizerfahne.



Rotes Kreuz



Roter Halbmond



Roter Löwe

Flaggen internationaler Institutionen



Fahnen und Flaggen und ihre korrekte Verwendung

Flaggen haben ihren Ursprung in der Seefahrt des beginnenden 17. Jahrhunderts und bestehen meist aus farbigen Stoffbahnen, die zu einem rechteckigen Tuch zusammengenäht sind und mittels einer beweglichen Leine an einem Mast gehisst werden. Flaggen werden industriell hergestellt, sind von geringem materiellem Wert und somit jederzeit auswechselbar.

Fahnen hingegen sind mit der Stange fest verbunden, sie bestehen aus kostbarem Tuch mit oftmals künstlerisch reichem Fahnenbild und stellen meist Unikate von besonderem Wert dar – sie sind also nicht ohne weiteres ersetzbar.

Die geschichtliche Entwicklung unserer Fahne geht unmittelbar auf die Banner aus dem 14. und 15. Jahrhundert zurück, weshalb sich – wohl auch wegen mangelnder maritimer Tradition – im schweizerdeutschen Sprachgebrauch der Begriff *Fahne* (althochdeutsch *fano*) auch für die beliebig ersetzbaren *Flaggen* gehalten hat. Wir sprechen stets von Landes- oder Schweizerfahne, von Kantons- und Gemeindefahne, nicht zuletzt auch wegen ihres quadratischen Formats und ihres heraldischen Bildes, obwohl diese «Fahnen» ihrer Verwendung nach zu Dekorationszwecken eindeutig Flaggencharakter haben.

Unsere gemeinhin als «Landes- oder Schweizerfahne» bezeichnete Nationalflagge an Land ist quadratisch – neben dem Vatikanstaat die einzige quadratische Nationalflagge der Welt. Das Kreuz darin muss so dargestellt werden, dass dessen

unter sich gleiche Arme je einen Sechstel länger als breit sind, wobei das Grössenverhältnis des Kreuzes zur Flagge selbst nicht festgelegt ist. Es empfiehlt sich jedoch ein Verhältnis der Kreuzbalkenlänge zur Seitenlänge der Flagge von etwa 2:3 (Abb. 1).

Seit 1941 dürfen schweizerische Schiffe eine rechteckige Nationalflagge führen (Abb. 2). Diese richtigerweise «Schweizerflagge zur See» genannte Form ist nicht nur auf den Weltmeeren, sondern auch auf dem Rhein, Bodensee und einigen Binnenseen anzutreffen. Seit 1971 dürfen Yachten ihre Schweizerflagge zur See mit einem Vereinselement ergänzen – hier die bereits 1956 geschaffene Flagge des «Cruising Club der Schweiz» (Abb. 3).

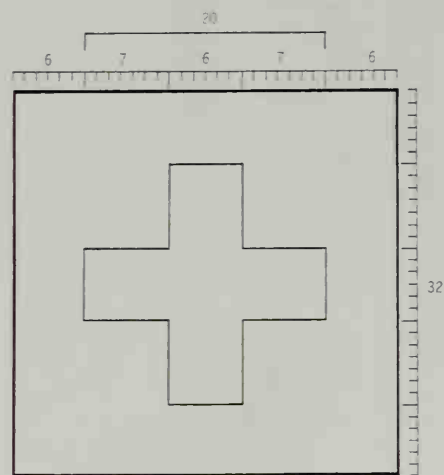


Abb. 1

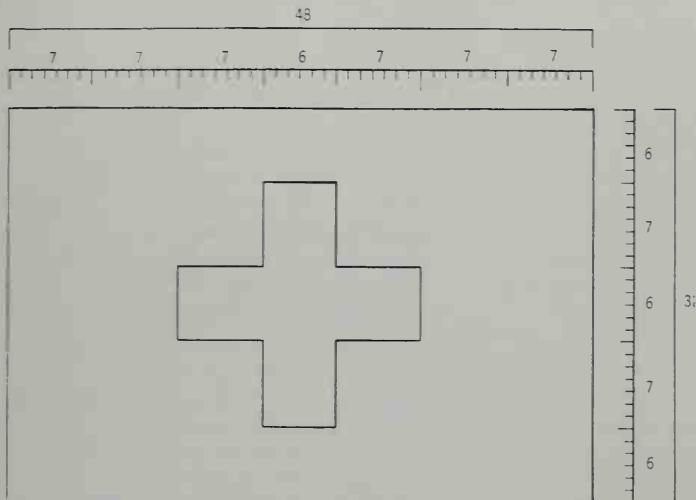


Abb. 2

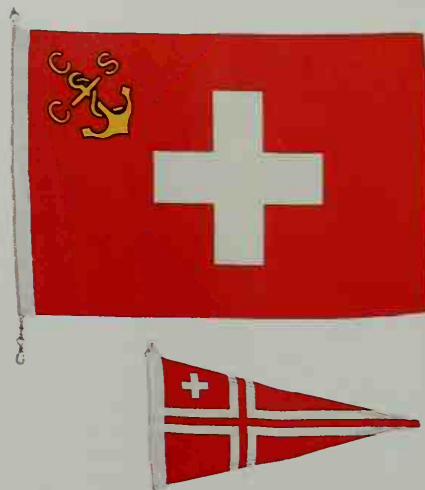


Abb. 3
Flagge und Stander des Cruising Clubs der Schweiz.

Wie beflaggen wir richtig?

Vor Gemeindehäusern, Schulen und öffentlichen Gebäuden in der Schweiz sind jeweils drei Flaggenmasten aufgestellt, damit bei festlichen Anlässen die Symbole unseres Staates als weithin sichtbare Erkennungszeichen im Winde wehen können. Dabei wird die ranghöchste Flagge in die Mitte genommen, die zweithöchste wird an dem Mast, der vom Betrachter aus gesehen links steht, gehisst. Die dritte Flagge weht am Mast rechts, immer vom Betrachter aus gesehen. Wie in unserem Beispiel (Abb. 4) ergibt sich somit meistens die Reihenfolge:

1 = Schweiz, 2 = Kanton (hier Jura) und 3 = Gemeinde (hier Delémont). Obgleich es sich gehört, dass beim gleichzeitigen Hissen mehrerer Flaggen immer auch die Schweizerflagge dabei ist, kann bei lokalen Anlässen auch folgende Reihenfolge gewählt werden: 1 = Kanton, 2 = Bezirk, 3 = Gemeinde. Oder aber: 1 = Kanton, 2 = Gemeinde und 3 = Verein oder eine andere private Flagge.

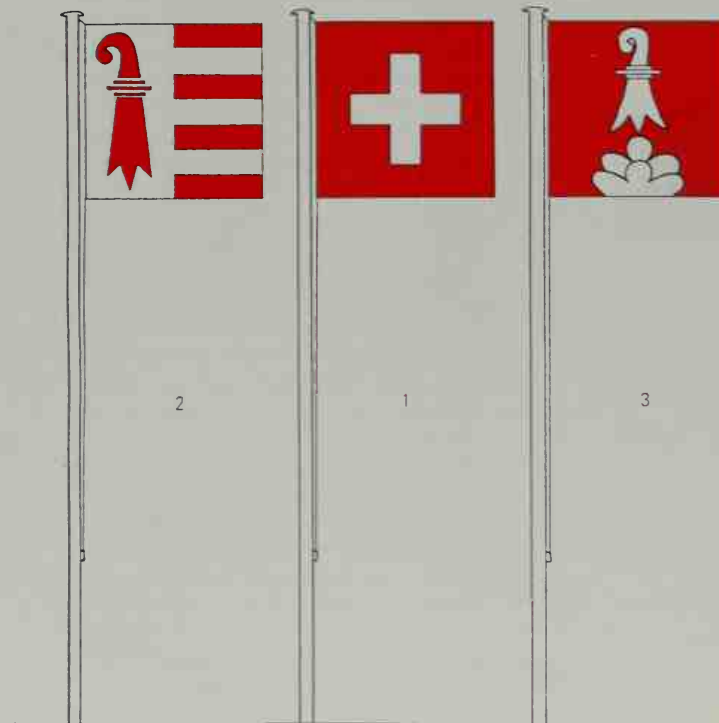


Abb. 4

Es können natürlich auch drei gleichrangige Flaggen gehisst werden, sei es Nation, Kanton oder Gemeinde. Hierbei wird der heimatlichen Flagge der Vorrang gewährt, nicht aber, wenn es sich um einen Gast handelt; dann gehört der Ehrenplatz (der mittlere Mast also) ihm. Bei einem Staatsempfang oder anderen internationalen Anlässen werden nebst der Gastflagge oder internationalen Flagge (z. B. Europaflagge) nur Schweizer- und Kantonsflaggen gehisst.

Bei nur zwei Masten wird die ranghöhere Flagge stets links vom Betrachter gehisst. Bei mehr als drei Masten ergeben sich selbstverständlich viele Kombinationsmöglichkeiten, doch sollte immer die Rangfolge respektiert werden, wobei ranggleiche Flaggen in alphabetischer Reihenfolge wehen sollten.

Die Flaggenreisse sollte sich jedoch zur Masthöhe üblicherweise wie 1:4 verhalten, obwohl diese Faustregel den jeweiligen Platzverhältnissen und dem Gesamteindruck angepasst werden muss, damit in jedem Fall eine würdige Wirkung erzielt wird. Flaggen dürfen keine Hauswände berühren und sich auch nicht untereinander verheddern können. Zerfetzte oder schmutzige Flaggen sollten ersetzt werden. Eine als Zeichen der Trauer auf Halbmast gesetzte Flagge darf nicht vom Boden aus berührt werden können, auch ist es unschön, Flaggen untereinander am selben Mast aufzuziehen. Flaggen werden bei Sonnenaufgang gehisst und bei Sonnenuntergang eingeholt (es sei denn, sie werden beleuchtet).

Wird ein Mast an einer Hauswand befestigt, sollte die Stange in einem Winkel von 45° von der Fassade abstehen; nie soll die Flaggenstange waagrecht angebracht werden, die Figuren auf den daran aufgehängten Flaggen (u. a. Tiere) könnten sonst auf den Rücken zu liegen kommen, was unästhetisch und beleidigend wirkt. Beim Verwenden eines über die Strasse gespannten Seils sind die Flaggen daran so

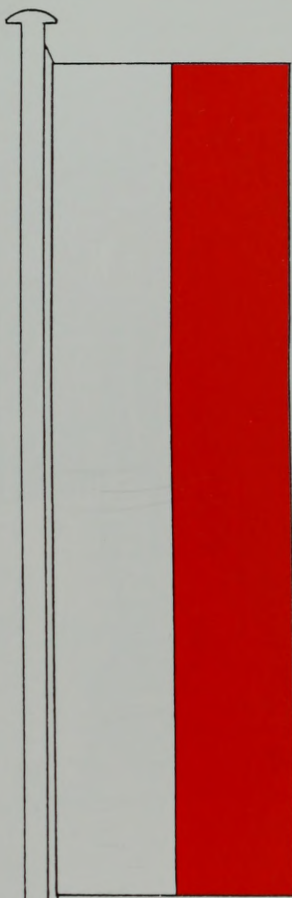
aufzuhängen, als würden sie an einem senkrechten Mast wehen (auch bei dieser Beflaggungsart ist die Rangfolge zu beachten).

Die seit über 100 Jahren beliebten zwei-zipligen, langen Farbenflaggen sollten ebenso wie die modernen Knatterflaggen ausschliesslich die Landes-, Kantons- oder Gemeindefarben zeigen (Abb. 5). Kombinationen mit einer am oberen Ende aufgepfropften quadratischen Flagge ergeben ein unruhiges Bild und sind nicht unbedingt zu empfehlen (Abb. 6). Die Flaggenfabrikanten entwerfen stets neue Modelle, teils werden auch ältere Formen wiederbelebt (so z. B. die um die Jahrhundertmitte aus der Mode gekommenen geflammten Flaggen mit zentralem Wappen). Leider respektieren sie aber oftmals keine heraldischen und vexillologischen Grundsätze. Im begrenzten Rahmen dieses Büchleins können diese nicht eingehend erklärt werden, aber die wichtigsten Regeln für eine korrekte und schöne Beflaggung wurden hier aufgeführt.

Weitergehende Informationen zu Fahnen und Flaggen erhalten Sie bei:
Schweizerische Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Sekretariat, Flurweg 43, 3052 Zollikofen.



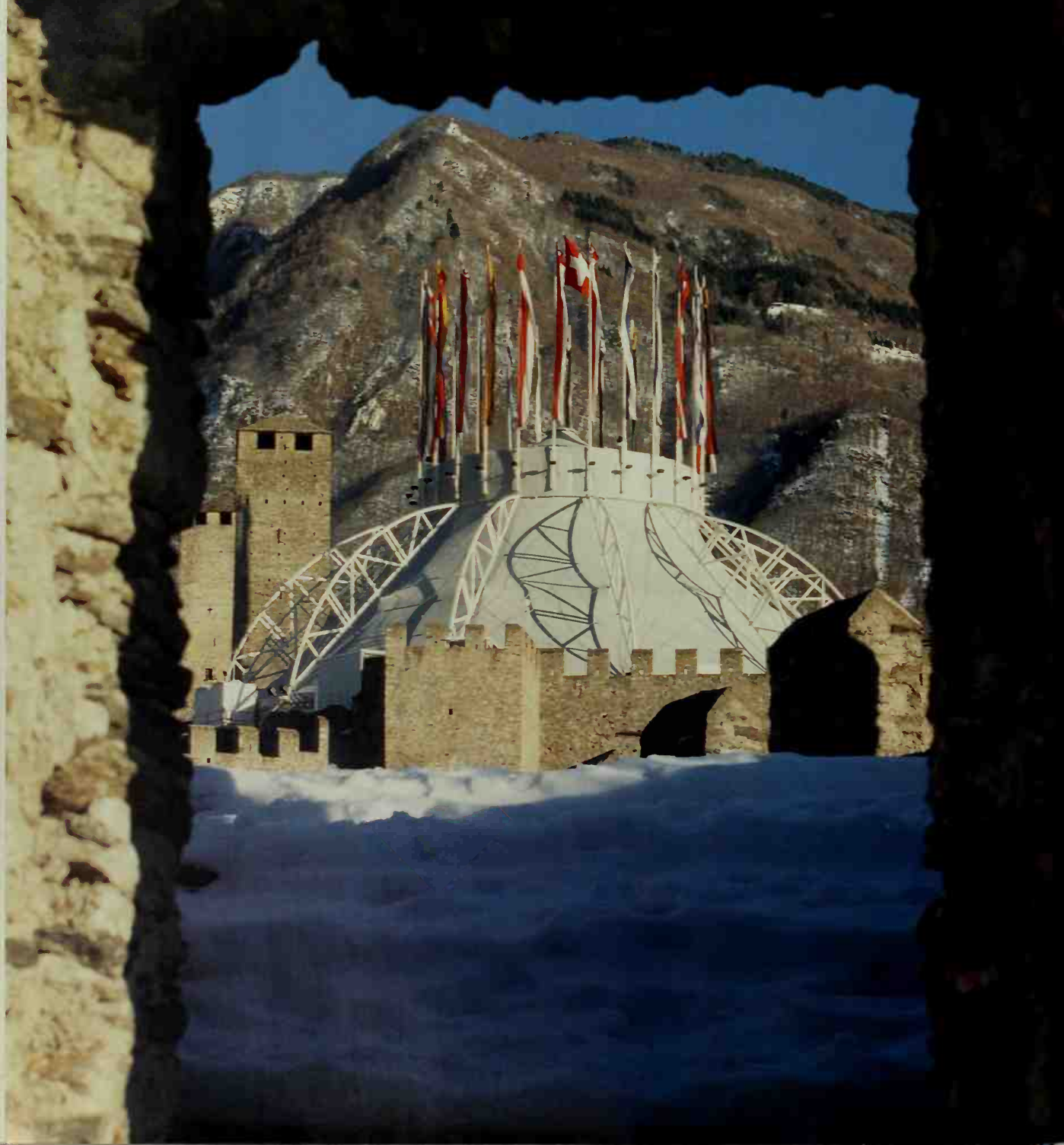
Eidgenössische
Farbenflagge



Jurassische
Knatterflagge



Abb. 6



Abkürzungen und benutzte Literatur

Abkürzungen

- AG = Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft
AH = Archivum Heraldicum
AHS = Archives héraldiques suisses
IN = Alte Inventarnummerierung des Landesmuseums
KZ = Waffensammlung des Kantons Zürich
LM = Landesmuseum, Zürich
(dito Dep., ON, IN, CN, BS, ZS)
SLM = Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich
VH = Vexilla Helvetica, Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde
ZAK = Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte

Fahnen- und Flaggenkunde

- Bächtiger, F.: Andreaskreuz und Schweizerkreuz / Zur Feindschaft zwischen Landsknechten und Eidgenossen, in «Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums», 1971 und 1972
Bruckner, A. und B.: Schweizer Fahnenbuch (mit Fahnenkatalog), St.Gallen 1942
Burgunderbeute, Abschnitte: Fahnen, Heraldik, Siegel. Bern, Historisches Museum 1969, Ausstellungskatalog
Charrié, Pierre: Drapeaux et Etendards de la Révolution et de l'Empire, Paris 1982
De Rham, C./Mühlemann, L.: Les drapeaux des régiments suisses au service du Royaume de Sardaigne, in «Armi Antiche», Bollettino dell'Accademia di S. Marignano, Turin 1971
Durrer, R.: Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen, in «XIX. Historisches Neujahrsblatt» 1913, Verein für Geschichte und Altertümer von Uri – Glarner Fahnenbuch, Zürich, 1928
Fischer, P. R.: Neue Forschungen zu den Appenzeller Fahnen und den von Appenzellern erbeuteten Feldzeichen, in «ZAK» Bd. 32, Heft 4/1975
Freiburger Fahnenbuch: Pierre Crolot 1648, Freiburger Staatsarchiv Nr. 8/17
Galliker, J.: Schweizer Wappen und Fahnen, Heft 1–3, Luzern 1991–1993. Eine Schriftenreihe der Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen.
Gessler, E. A.: Schweizerkreuz und Schweizerfahne, Zürich 1937
Horstmann, H.: Vor- und Frühgeschichte des europäischen Flaggenwesens, Bremen 1971
Luzerner Fahnenbücher: Bis heute sind insgesamt acht Exemplare bekannt. Das älteste dieser Luzerner Fahnenbücher ist im SLM aufbewahrt. Bearbeitet in «VH» 1978–92 durch P.M. Mäder
Mäder, R.: Die Fahnen und Farben der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone, St.Gallen 1942.
Mäder, P.M.: Das Restaurieren historischer Fahnen. Ein Beitrag über die Schäden durch frühere Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, in «ZAK», Bd. 32, 1975
– Die Kommandostandarten des Generals und der Heereseinheiten der Schweizerischen Armee, in «VH» 1971

- Martin, P.: St. Galler Fahnenbuch, 79. Neujahrsblatt, Historischer Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1939.
- Mattern, G.: Die Flaggen und Kokarden der Schweiz zwischen 1792 und 1848, in «AHS» 1974.
- Mühlemann, Louis: Wappen und Fahnen der Schweiz, Reichverlag Luzern 1977, Neuauflage, Bühler Verlag Lengnau 1991, franz. Fassung 1992
- Neubecker, O.: Fahnen und Flaggen, Leipzig 1939:
 – Historische Fahnen (Die Welt in Bildern, Album 8), Hamburg o. J.
 – Fahne (militärisch), in «Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte», Bd. 6, Stuttgart 1972
 – Die Zeichen der Menschen und Völker. Unsere Welt in Fahnen und Flaggen, Luzern 1975.
 Deutsche Fassung von «Flags, through the ages and across the world»
- Schneider, H.: Schweizer Schützenfähnchen des 15. und 16. Jahrhunderts, in «ZAK» Bd. 32, 1975, Heft 4.
- Smith, W.: «Flags, through the ages and across the world». (Deutsche Bearbeitung: Neubecker, O.: Die Zeichen der Menschen und Völker. Unsere Welt in Fahnen und Flaggen, Luzern 1975)
- Vexilla Helvetica, Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde mit vielen Arbeiten über Fahnen aller Art, seit 1969
- ZAK, Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte, seit 1939 hg. vom SLM
- Zesiger, A.: Das Schweizerkreuz 1. Das Bernerkreuz, in «AHS» 1910
- Heraldik, Wappen- und Siegelkunde**
 Archivum Heraldicum, internationales Bulletin der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft 1953–1987
 Archives héraldiques suisses / Schweizer Archiv für Heraldik, Zeitschrift der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, seit 1988
- Galbreath, D.L.: Handbüchlein der Heraldik, Lausanne 1930; Manuel du Blason, Lausanne 1942.
- Galbreath, D.L./ Jéquier, L.: Manuel du Blason, Lausanne 1977
- Galbreath, D.L./ Jéquier, L.: Lehrbuch der Heraldik, Lausanne 1988
- Leonhard, W.: Das grosse Buch der Wappenkunst, München 1976
- Neubecker, O.: Heraldik, Wappen – Ihr Ursprung, Sinn und Wert, Frankfurt / Main 1977
- Schneider, J.: Glasgemälde, Katalog der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums, Stäfa 1970
- Wappen, Siegel, Fahnen und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone, Schweiz, Bundeskanzlei, Bern 1948

WITNESS

THESE

